



Uhuru Tätigkeitsbericht 2008



+++ Kenia: Tiefe Konflikte zerrütten das Land
s Land

+++ Kenia: Tiefe Konflikte
+++ +++ Suche nach

Yes, we can!

Vorwort des Vorstands

Zweimal richteten sich im vergangenen Jahr die Kameras der ganzen Welt auf die Stadt Kisumu im Westen Kenias, wo wir uns seit der Vereinsgründung im November 2005 für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzten.

Die Kameras richteten sich jedoch weder auf die Straßenkinder und Waisenkinder, noch auf die Bevölkerung von Kisumu, sondern auf zwei Präsidentschaftskandidaten, deren Wurzeln sich im dort lebenden Volksstamm „Luo“ finden. Die zweifelhafte Wahlniederlage des Luo- und kenianischen Oppositionsführers Mr. Odinga verwandelte Anfang des Jahres die Oppositionshochburg Kisumu in einen Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen, Plünderungen, Zerstörung und Vertreibung – Schreckensbilder gingen um die Welt. Ende des Jahres richteten sich die Kameras ein zweites Mal auf Kisumu, wo die Wahl Obamas als US Präsident gefeiert wurde – Bilder der Freude und Hoffnung gingen um die Welt.

Zwischen Verzweiflung und Hoffnung sind wir unseren Grundsätzen treu geblieben, gemeinsam mit unserer Partnerorganisation in Kisumu, unser best Mögliches für die benachteiligten Kinder und Jugendlichen zu tun.

2008 war ein dramatisches Jahr und eine große Herausforderung für unsere kenianisch-deutsche Partnerschaft. Das Jahr begann mit der Meldung – „gunfire everywhere, police kill us, Kibaki sworn in already, I think we're in great trouble now... (SMS aus Kisumu, 30.12.07)“. Von diesem Zeitpunkt an konnten wir in Kisumu unseren Namen „Uhuru“ (in Kiswahili „Freiheit und Unabhängigkeit“) nicht mehr benutzen, da dieser mit dem verfeindeten Volksstamm in Verbindung gebracht wurde. Bereits in der Neujahrsnacht trafen wir die risikoreiche Entscheidung, den Haushaltsplan in die Schublade zu legen und ohne finanzielle Ressourcen und auch ohne Erfahrungen in die humanitäre Hilfe einzusteigen und den Opfern von Vertreibung und Gewalt zu helfen. Eine risikoreiche Entscheidung, weil wir kaum Mittel hatten und sich unsere Mitarbeiter in Kisumu in höchste Gefahr begaben.

Dass wir an diesem Projekt nicht gescheitert sind, sondern hunderten Kindern und Familien in der Not helfen und zahlreiche Leben retten konnten, verdanken wir der großen Hilfsbereitschaft unserer Freunde und Partner in Deutschland und der guten Zusammenarbeit mit den Partnern in Kisumu – asante sana! (herzlichen Dank!).

Auch wenn im Jahr 2008 vieles zerstört wurde und nichts mehr so ist, wie es einmal war:

Unsere enge Partnerschaft für die Kinder in Kenia hat gehalten und - wie es immer war - haben wir unser best Mögliches getan, um den Kindern (auf der Straße, in den Flüchtlings-camps und im Slum) ein Leben in Würde und eine Zukunft in Freiheit zu ermöglichen.



Auch im kommenden Jahr und in Zukunft werden wir weiterhin mit vereinten Kräften unsere gemeinsame Vision anstreben, einer **Gesellschaft, in der Kinder ihr Recht auf Leben, Entwicklung und Zukunft in Freiheit und Würde genießen können.**

Mit der hoffnungsvollen Überzeugung, dass wir auch auf das Jahr 2009 zurückblicken können und sagen können: Yes, we can!

Herzlichen Dank und viel Freude beim Lesen,

Der Uhuru-Vorstand

Kathrin Mareis, Sarah Puhm & Jonas Puhm

Inhaltsverzeichnis

Yes, we can!	1
Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung zum Tätigkeitsbericht 2008	4
I) Programme und Projekte in Kisumu/Kenia	5
<i>Kisumu und die Region</i>	5
<i>Unsere Partnerorganisation Uhuru Community Development Project</i>	6
Arbeitsweise und Arbeitsgrundsätze	7
<i>Programme und Projekte in Kisumu/Kenia 2008</i>	8
1) Das Flüchtlingsprogramm (PECCEFP)	9
2) Das Straßenkinderprogramm	18
3) Gemeinwesenarbeit im Stadtteil Manyatta	22
II) Vereinsarbeit in Deutschland	28
<i>Vereinsstruktur</i>	29
Das UHURU - Team	29
Die Mitgliederversammlung	30
Der Vereinsvorstand	30
<i>Vereinsaktivitäten in Deutschland</i>	31
Informations- und Bildungsarbeit	32
Vorträge und Aktionen 2008	32
Kooperationen	32
III) Finanzen 2008	33
IV) Schlusswort/Ausblick	39
Vielen Dank an unsere Partner	40

Einleitung zum Tätigkeitsbericht 2008

Der folgende Tätigkeitsbericht bezieht sich auf den Zeitraum 01.01.2008 – 31.12.2008. Er stellt die Programme und Projekte in Kisumu/ Kenia, die Vereinsarbeit in Deutschland und die Finanzierung im Jahr 2008 dar.

Obwohl unser Verein „UHURU-Für Kinder ohne Hoffnung e.V.“ und unsere kenianische Partnerorganisation „Uhuru Community Development Project“ formell jeweils eigenständige, staatlich anerkannte gemeinnützige Organisationen sind, sehen wir uns in der Praxis als zwei Hälften eines Ganzen. Wir arbeiten nach dem Grundsatz einer Partnerschaft auf Augenhöhe zusammen, worunter wir eine vertrauensvolle Beziehung, die offene Diskussion über Werte, Ziele und Entscheidungen, den fachlichen Austausch, sowie die Bündelung aller hier und dort verfügbaren Ressourcen zum Wohle der Kinder verstehen. Im Spannungsfeld zwischen Vertrauen und Kontrolle haben wir im Verein ein Konzept des „sehenden Vertrauens“ gewählt.

In unserer Satzung haben wir uns verpflichtet, ausschließlich und unmittelbar mildtätige Zwecke zu verfolgen, was wir insbesondere durch folgende Aktivitäten umsetzen:

- Finanzielle Unterstützung der Arbeit unserer Partnerorganisation in Kenia
- Unterstützung der Arbeit in Kenia durch fachlichen Austausch, Beratung, Ideen und Vernetzung mit anderen (gleich gesinnten) Organisationen
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland
- Vermittlung von Praktikanten

Der Sitz des Vereins war im Geschäftsjahr 2008 Freiburg i.Br.. Die Vereinsarbeit wurde nach wie vor ehrenamtlich durchgeführt und die Verwaltungskosten großteils von Mitgliedern übernommen, um die Kosten in Deutschland zugunsten der Kinder in Kenia minimal zu halten.

Der Verein hat sich 2008 positiv weiterentwickelt, was durch neue Mitglieder, neue Patenschaften und neue Kooperationspartner möglich war. Seit diesem Jahr wird der Vorstand von einem Beirat, der Uhuru-Zukunftswerkstatt, unterstützt.

Wichtige Meilensteine in Kenia waren u.a. das Flüchtlingsprogramm „Post Election Conflict Children Emergency Fund Project (PECCEFP)“, der Beginn einer 18monatigen Schneiderausbildung für 14 Mädchen und junge Frauen, die Etablierung eines wöchentlichen Street Soccer Turniers mit den Straßenkindern und die Vorbereitung eines Qualifizierungsseminars für ostafrikanische Sozialarbeiter für Februar 2009.

Bezüglich der Tätigkeiten in Kenia und Deutschland werden im folgenden Bericht Erfolge und Missstände aufgezeigt, wobei wir nicht auf dem ersten ausruhen werden, sondern letzteres als Herausforderungen für die Zukunft begreifen.

Der Tätigkeitsbericht gliedert sich in drei Bereiche:

- Uhuru Community Development Project und die Programme & Projekte in Kisumu/ West-Kenia
- UHURU-Für Kinder ohne Hoffnung e.V. und die Vereinstätigkeit in Deutschland
- Finanzen 2008

Wie auch in der Vereinsarbeit wird auch im folgenden Bericht der Fokus auf den Angeboten in Kisumu/ Kenia liegen.

Viel Freude beim Lesen,

Der UHURU-Vorstand

I) Programme und Projekte in Kisumu/Kenia

Kisumu und die Region

Kisumu ist die Hauptstadt der Provinz Nyanza im Westen Kenias und mit rund 550.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt des Landes. Kisumu liegt 20 Km südlich des Äquators am Ufer des großen Lake Victoria. Die Region ist vom Volkstamm „Luo“ besiedelt, der schon seit der Unabhängigkeit Kenias 1963 die politische Opposition darstellt (bzw. seit des Friedensvertrags Ende Februar 2008 Koalitionspartner).



Kisumu wurde als weltweit erste Stadt zur „Millennium City“ erklärt mit der Intension, beispielhafte Strategien Kisumus zur Erreichung der UN Millenniumsziele (z.B. Halbierung des Bevölkerungsanteils, der mit weniger als 1 US\$ am Tag existiert - bis 2015 im vgl. zu 1990) zu demonstrieren. Doch die Wenigsten der Menschen in den „informal settlements“ (Slums) von Kisumu (60% der Bevölkerung) oder aus dem armen Umland bekommen davon etwas mit.

Im Gegenteil hat sich die soziale und wirtschaftliche Lage in der Region durch die Unruhen in der ersten Jahreshälfte noch verschlimmert.

Signifikant für die Region bleiben die extrem hohe Armutsrate¹, die hohe Arbeitslosigkeit, die marode Infrastruktur², sowie die problematisch hohe HIV-Infektionsrate³.

Für einen Großteil der Bevölkerung bedeuten diese Zahlen ein Leben, das von Existenznot, Perspektivlosigkeit, gesundheitlichen Problemen und einem viel zu frühen Tod bestimmt ist. Aufgrund mangelnder staatlicher Unterstützung und dem zunehmenden Zerfall des traditionellen Sicherungssystems in der Großfamilie (extended family), können sich viele Familien nicht mit eigener Kraft aus dem Teufelskreis der Armut befreien. Die Leidtragenden sind dabei v.a. die Kinder und Jugendlichen, die aufgrund von Aids (aber auch anderen, eigentlich heilbaren Krankheiten) zu Waisenkindern werden und oft hart für das Familieneinkommen arbeiten müssen, anstatt zur Schule zu gehen.

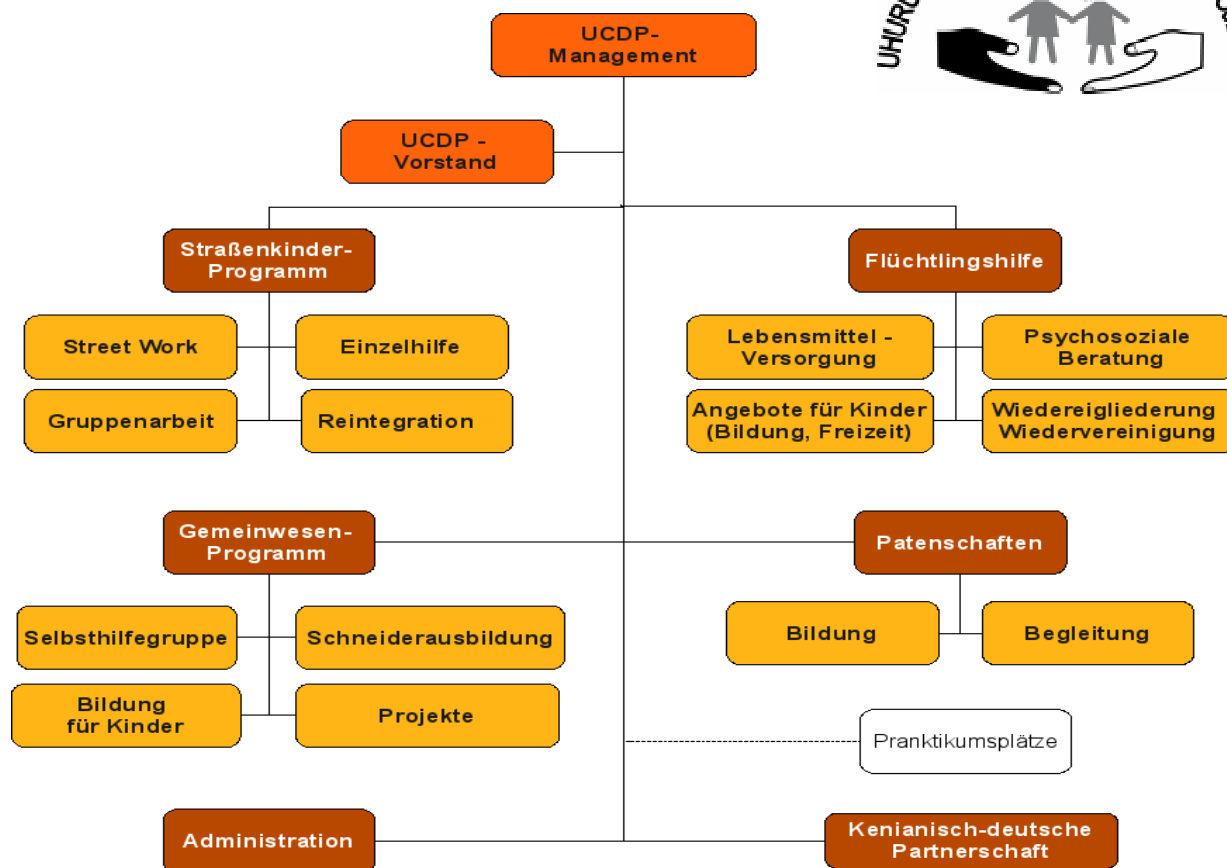
In den problembelasteten Familien werden Kinder häufig Opfer von Misshandlung und Missbrauch (oft durch die überforderten und verzweifelten Eltern/ Verwandten) und nicht wenige Kinder und Jugendliche flüchten sich in Drogenmissbrauch, Bandenkriminalität oder suchen durch ein Leben auf der Straße eine alternative (Über-) Lebensperspektive.

¹ 50% der Bevölkerung lebt mit weniger als 1US\$/ Tag und 54% unterhalb der „food poverty line“

² medizinische Versorgung, Wasser, Strom, Abwasser- und Müllentsorgung ...

³ rund 1/3 der Bevölkerung über 14Jahren sind HIV positiv

Unsere Partnerorganisation Uhuru Community Development Project



Die Organisation Uhuru Community Development Project (UCDP) wurde 2002 auf Initiative des Kenianischen Sozialarbeiters Davies Okombo gegründet, um mittellosen Kindern und Familien (insb. allein erziehenden Müttern) durch Hilfe zur Selbsthilfe bei der nachhaltigen Überwindung ökonomischer, sozialer und psychischer Notlagen zu unterstützen.

Das UCDP ist eine politisch und konfessionell unabhängige Non-Profit-Organisation, deren Sitz und Wirkungsregion Kisumu in West-Kenia ist.

Die Organisation ist beim kenianischen Ministerium für „Gender, Sports, Culture and social services Kisumu“ als CBO (Community based Organisation) eingetragen und offiziell anerkannt. Der **Vereinsvorstand** (Board) des UCDP, besteht aus 5 ständigen Mitgliedern und erfüllt eine beratende und repräsentative Funktion. Das **(Projekt-)Management** obliegt dem Organisationsgründer und studierten Sozialarbeiter Davies Okombo. Er ist die Ansprechperson für den deutschen Partner, arbeitet selbst in den Projekten mit und ist Anleiter der Praktikanten/Studenten aus Deutschland (dieses Jahr konnten aufgrund der Sicherheitslage jedoch keine Praktikumsplätze angeboten werden).

Im Jahr 2008 bestand das UCDP-Team in Kisumu aus drei Mitarbeitern, einer Honorarkraft und mehreren ehrenamtlichen Helfern v.a. während des ersten Halbjahres.

So war es möglich, dass Davies Okombo im September an einem internationalen Symposium in Deutschland teilnehmen und für knapp 3 Monate unsere Vereinsarbeit in Deutschland bereichern konnte.

Die Arbeits- und Aufgabenbereiche im Organigramm werden im Abschnitt „Programme und Projekte in Kisumu“ näher erläutert.

Arbeitsweise und Arbeitsgrundsätze

UHURU bedeutet „Freiheit und Unabhängigkeit“, **COMMUNITY DEVELOPMENT** steht für „gemeinwesenorientierte Entwicklungshilfe“ und **PROJECT** meint bedarfsorientierte und flexible Angebote.

Der Name der Organisation beinhaltet schon die wesentlichen Ziele und Grundsätze der Arbeit, durch die Menschen in schwierigen Lebenslagen nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe befähigt werden, ein unabhängiges und selbst bestimmtes Leben zu führen. Die Menschen werden dabei in ihren sozialen Bezügen (Familie, Gruppen, Stadtteil...) gesehen und es werden die Ressourcen der Gemeinschaft mit einbezogen, um die Situation des Einzelnen und der Gemeinschaft nachhaltig zu verbessern. Die Projektform hat sich in vielen Bereichen als geeignet erwiesen, da hierdurch flexibel auf Veränderungen und neue Herausforderungen reagiert werden kann.

Ein weiterer Wert ist die Unabhängigkeit von religiösen, politischen und ähnlichen Verpflichtungen zu Gunsten der Menschen, mit denen wir arbeiten. Eine wichtige Grundlage ist hingegen die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, die African Charta on the rights an welfare of the Child, sowie der nationale Children Act.

Weitere wichtige Grundsätze für die Arbeit sind:

- Achtung & Wertschätzung aller Hilfebedürftigen unabhängig von Religion, Geschlecht ...
- Solidarität mit armen und benachteiligten Menschen
- Achtung, Umsetzung und Vermittlung der Menschenrechte, insbesondere der Frauen- und Kinderrechte.
- Integrität, Verantwortung, Aufrichtigkeit und Transparenz

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen dabei die Kinder und Jugendlichen, die durch Benachteiligung, Ausgrenzung, Gewalt und Perspektivlosigkeit betroffen oder bedroht sind, nicht zur Schule gehen können oder auf der Straße leben.

Die Organisation leistet professionelle Sozialarbeit. Methodisch orientiert sich die Arbeit an dem in den 1960er Jahren in Deutschland entwickelten und weltweit erprobten Praxiskonzept der „Mobilen Jugendarbeit“ - ein aufsuchendes Jugendberatungskonzept, das die Interessen und Lebenslagen der jungen Menschen in den Vordergrund stellt. Unser Verein ist seit 2007 Mitglied des Fachverbandes „International Society for Mobile Youth Work e.V. (ISMO)“.

Die Arbeit in Kisumu besteht zum größten Teil aus aufsuchenden Angeboten, was konkret bedeutet, dass die im folgenden beschriebenen Unterstützungs-, Beratung-, Aufklärungs- und Freizeitangebote nicht in einer Einrichtung stattfinden, sondern im Lebensraum der Zielgruppen – in den Slums und auf der Straße.

Die Arbeitsweise in Kenia zeichnet sich des Weiteren durch ein einfühlsames, aber auch hartnäckiges Engagement und durch innovative Ideen aus.

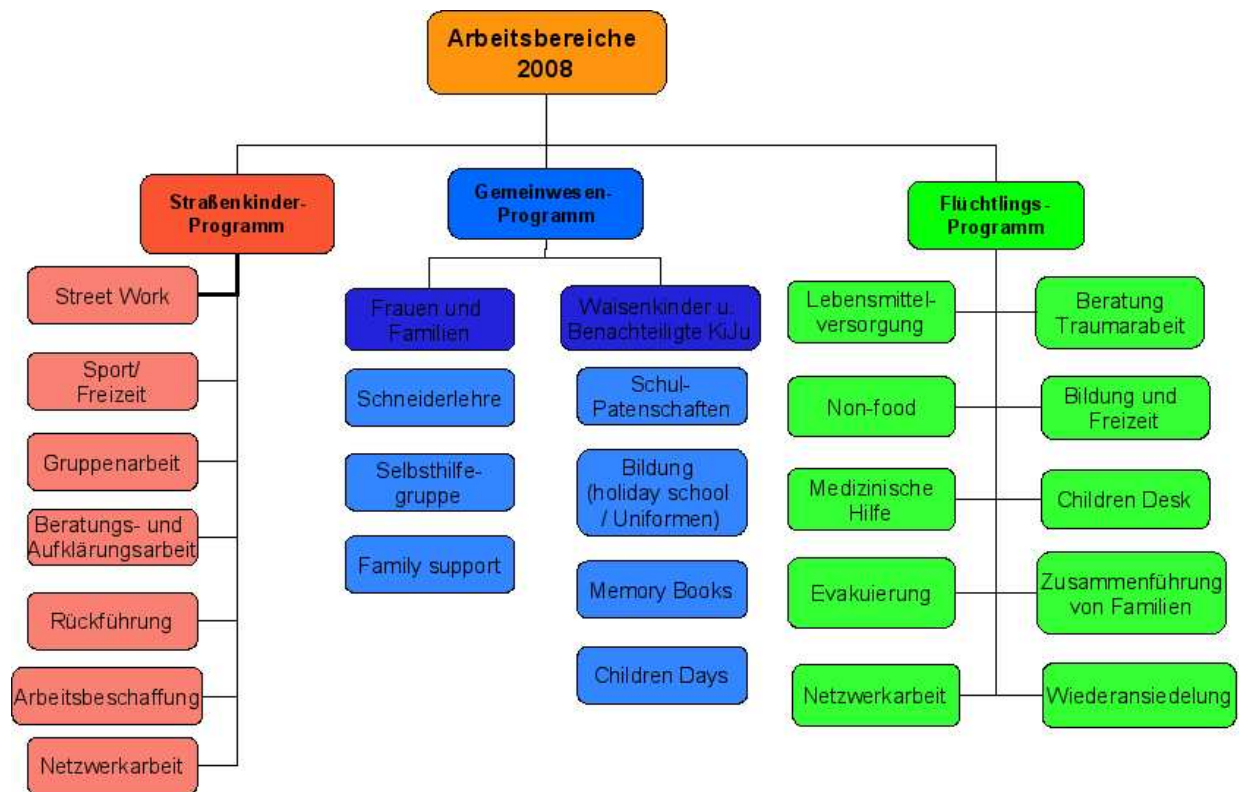


Sozialarbeiter D.Okombo & zwei „ehemalige“ Straßenkinder

Programme und Projekte in Kisumu/Kenia 2008

Die Angebote in Kisumu lassen sich in drei Hauptbereiche unterteilen, in deren Rahmen verschiedene Projekte durchgeführt wurden:

- Flüchtlingshilfe (Post-Election Conflict Children Emergency Fund Project)
- Das Gemeinwesenprogramm
- Das Straßenkinderprogramm



Die Ziele der Arbeit waren insbesondere:

- Schaffen von Bildungsmöglichkeiten für sozial und finanziell benachteiligte Kinder, im Besonderen AIDS-Waisen.
- Reintegration von Straßenkindern in funktionierende Familien/ Gemeinwesen, um ein behütetes und perspektivvolles Leben führen zu können.
- Bereitstellung von psychosozialer Unterstützung und Beratung für Straßen- und Waisenkinder.
- Zugang schaffen zu Mikro-Kreditprogrammen für arme und ausgegrenzte Frauen, insbesondere AIDS-Witwen, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern.
- Bewusstsein schaffen für die United Nations Convention on Rights of the Child und für den Children Act von 2001 des kenianischen Gesetzes.
- Bereitstellung von Hilfe in Katastrophen und humanitären Notfallsituationen .

1) Das Flüchtlingsprogramm (PECCEFP)

Am 9. Januar 2008, unmittelbar nach dem Ausbruch der schrecklichen Unruhen in Kenia, antwortete das UCDP mit dem humanitären Hilfsprogramm **Post Election Conflict Children Emergency Fund Project (PECCEFP)** auf die Notsituation der zahlreichen Kinder und Familien, die durch die brutalen Gewalttaten und Vertreibungen ihre Existenz verloren hatten. Das Programm richtete sich insbesondere an Angehörige der Stämme Kikuyu und Kisii, die in wachsenden Flüchtlingslagern Schutz gefunden hatten.



Flüchtlinge bei der Ankunft im Camp "Kondele Police Station"

Obwohl es der Organisation an Erfahrungen im Umgang mit Kriegssituationen mangelte, passte sich das Notfallteam der Situation sehr schnell an

und bot Hoffnung für die Opfer der Gewalttaten. Zunächst arbeitete das Notfallteam autonom und leistete Soforthilfe in einer noch unübersichtlichen Situation, später etablierte sich eine enge Kooperation mit dem Roten Kreuz, der Regierung und anderen Stakeholdern, und das UCDP spielte eine aktive und bedeutende Rolle in der Versorgung, Betreuung und Reintegration der Binnenvertriebenen. Das PECCEFP endete nach 6 Monaten im Juni 2008 mit der Wiedereingliederung einer Gruppe von Flüchtlingsfamilien.

Auslöser der v.a. ethnisch motivierten Gewalt war die Verkündung des umstrittenen Wahlergebnisses der Präsidentschaftswahl am 30.12.2007. Als weitere mögliche *Hintergründe* der Krise nennt die „Commission to Investigate Post-election Violence“⁴:

1. Die über die Jahre gewachsene Politisierung und Verbreitung von Gewalttätigkeit in Kenia, insbesondere die Institutionalisierung von Gewalt infolge der Einführung der Mehrparteien-Demokratie im Jahr 1991. Diese bewusste Instrumentalisierung von Gewalt zum Machterhalt durch die Politik seit den frühen 1990er Jahren und die Entscheidung in diesem Zusammenhang Straftäter nicht zu bestrafen führte mit der Zeit zu einer Kultur der willkürlichen Straffreiheit und permanenten Eskalation von Gewalt.
2. Das Gefühl einiger ethnischer Gruppen der historischen Marginalisierung und die empfundene Benachteiligung/Ungerechtigkeit bei Fragen der Verteilung von Land und anderen nationalen Ressourcen, sowie des Zugangs zu öffentlichen Gütern und Dienstleistungen führten zu wachsenden ethnischen Spannungen.
3. Das steigende Problem einer wachsenden Anzahl von armen, unbeschäftigten und jungen, gebildeten und ungebildeten, welche der Miliz und organisierten Banden beitreten.

Diese Krise hatte dramatische Folgen für die Menschen und hat das Land in der Entwicklung um Jahre zurückgeworfen. Schlimm, dass es der Koalitionsregierung auch Monate nach dem (fast-) Bürgerkrieg nicht gelungen ist, die Ursachen und Folgen der Krise aufzuarbeiten. 350.000 Menschen waren Ende Februar 2008 auf der Flucht, von denen noch Tausende zum Jahresende in den Flüchtlingslagern waren, und mindestens 1.162 Menschen kamen

⁴ The Commission to Investigate Post election Violence www.cipev.org was mandated to establish the cause of the post election violence, and among other things, advised that perpetrators of violence be tried in a local tribunal or the International Court of Justice, the Hague.


während der Ausschreitungen ums Leben⁵. Nach zwei Monaten des Ausnahmezustandes unterzeichneten Präsident Kibaki und Oppositionsführer Odinga schließlich am 28. Februar einen Friedensvertrag bzw. „power-sharing agreement“ und vereinbarten damit die gemeinsame Regierung in einer großen Koalition. Doch ob diese Regierung in der Lage und willens ist, den Konflikt aufzuarbeiten, muss sich auch Ende 2008 noch zeigen.

Das UHURU-Notfallteam:

Das Kern-Team bestand aus Davies Okombo als Projektmanager, den beiden Sozialarbeitern Steve und Siam und Chris Muga.

Unterstützt wurde sie von freiwilligen Helfern besonders bei den Bildungs- und Freizeitangeboten für die Kinder.

Bei der Koordination der Arbeit, bei der Versorgung, Betreuung und v.a. Wiedervereinigung von Familien bestand eine enge Kooperation mit dem roten Kreuz, der kenianischen Regierung und einem Netzwerk von Hilfsorganisationen in Kisumu/der Region.

			
Project director, Davies Okombo	Social Worker, Steve Omondi	Volunteer/Secretary, Chris Muga	Social Worker, Siam Oginga

Die Ziele des Flüchtlingsprogramms

Das übergeordnete Projektziel war die Unterstützung von 500 Binnenvertriebenen durch materielle und psychologische Soforthilfen, durch die Herstellung humaner Lebensbedingungen in den Lagern und die Unterstützung der Wiederansiedelung und des Aufbaus einer neuen Existenz.

Dabei ließen sich drei Projektphasen mit z.T. unterschiedlichen Zielen unterscheiden.

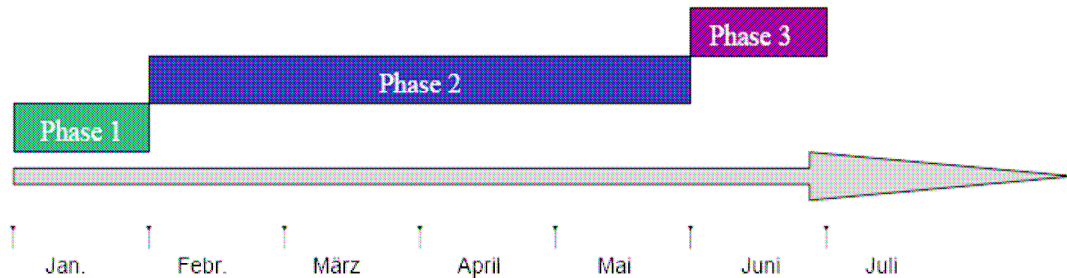
Die konkreten Ziele waren:

- Sicherstellung der Lebensmittelversorgung für 500 Flüchtlinge
- Grundausstattung mit Decken, Matratzen, Kleidung und Moskitonetzen
- Bereitstellung von psychosozialer Beratung und Unterstützung (Traumaaarbeit) für die Konfliktopfer insbesondere Kinder
- Verbesserung des Zugangs zu medizinischer Versorgung, insbesondere für Vergewaltigungsopfer und Opfer von Schussverletzungen
- Verbesserung der hygienischen Bedingungen durch Bereitstellung von Wasser und medizinischer Seife
- Erhöhung der Lebensqualität und der sozialen Situation in den Flüchtlingslagern durch Gruppenarbeit, Bildungs- und Freizeitbereich (v.a. für Kinder)
- Unterstützung der Wiedervereinigung von Familien und Hilfen zum Wiederaufbau von Existenzen

⁵ http://mzalendo.com/Files/Election_Report.pdf

Der zeitliche Rahmen

Die Projektlaufzeit betrug 6 Monate, wobei drei Projektphasen zu unterscheiden waren.



Phase 1

In der *Startphase* bis Ende Januar lag der Fokus auf der materiellen und psychologischen Soforthilfe. In dieser Zeit gab es heftige Kämpfe, die Situation war unübersichtlich und täglich kamen neue Menschen in den Lagern an. Entsprechend der knappen finanziellen Ressourcen stellte das Notfallteam Soforthilfe für rund 300 Flüchtlinge in den Lagern „Sonhor“ und „Kondele“ zur Verfügung und unterstützte Familien in den Stadtteilen Manyatta und Kondele, die von Gewalttaten bedroht oder betroffen waren. In dieser Phase wurden für 300 Flüchtlinge Decken, Kleidung, Moskitonetze, sauberes Trinkwasser, Medikamente und nicht zuletzt psychologische Hilfen bereit gestellt.

Phase 2

Ab Februar wurde die Lage etwas übersichtlicher, die Ausgangssperren wurden aufgehoben und die Akteure in der Flüchtlingshilfe (Rotes Kreuz, Regierung, UN und andere Organisationen) koordinierten die laufenden Programme. Das UCDP übernahm die Versorgung und Betreuung von 500 Flüchtlingen in vier verschiedenen Flüchtlingslagern. Im Fokus stand die Versorgung mit Lebensmitteln und Trinkwasser, die Bereitstellung von Decken, Moskitonetzen und Kleidung, Hygieneartikeln und Medikamenten, sowie die soziale Organisation des Alltags in den Flüchtlingscamps. Ebenfalls wurde die Daten der Flüchtlingskinder aufgenommen und gemeinsam mit anderen Akteuren die Wiedervereinigung von Familien organisiert. Besonders wichtig war in dieser Phase die enge Zusammenarbeit mit der Regierung, dem Roten Kreuz und anderen Hilfsorganisationen.

Phase 3

Mitte Mai gab die Regierung die Phase der Wiederansiedelung bekannt. Im Juni lief die Phase 2 für 250 Flüchtlinge weiter und gleichzeitig wurde eine Selbsthilfegruppe von 15 Flüchtlingsfamilien auf die Wiederansiedelung und den Aufbau einer neuen Existenz mit Hilfe von Kleinkrediten vorbereitet.

Darstellung der Aktivitäten

Bereitstellung von Lebensmitteln und anderen (Non-Food) Hilfsgütern

Die Bereitstellung von Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern für die Menschen in den Flüchtlingslagern war ein wichtiger Bereich unseres Flüchtlingsprogramms. Dabei ging es in erster Linie um das Überleben der Menschen. Zur Verfügung gestellt wurden hierbei:

Non-Food Hilfsgüter

- a) **Moskitonetze:** Bereitgestellt wurden 300 Netze, insbesondere für Kinder unter 5 Jahren. Die Moskitonetze wurden ausgeteilt, um Kinder und schwangere Frauen vor Moskitos bzw. Malaria zu schützen.
- b) Dettol, **medizinische Seifen:** Es wurden über den Zeitraum insgesamt 1501 medizinische Seifen für die Vertriebenen bereitgestellt. Die mit Arzneimitteln versehenen Seifen wurden ausgeteilt, um Hautinfektionen zu reduzieren, da es sehr schwierig war, die persönliche Hygiene in den überfüllten Camps zu gewährleisten.
- c) **Decken:** es wurden 500 Decken bereitgestellt, insbesondere für Kinder. In den Camps war es nachts sehr kalt und die Decken schützten die Kinder vor Lungenentzündung und anderen kältebedingten Erkrankungen.
- d) **Malariabehandlung** (Coartem®): Es wurden insgesamt 107 Dosen Coartem zur Behandlung von Malariaerkrankungen bereit gestellt. Dies war insbesondere während der langen Regenperiode im April notwendig.



Dies sind lediglich die Hilfen, für die wir selbst finanziell aufgekomen sind, wobei dank zahlreicher anderer Akteure der Zugang zu medizinischer Versorgung ermöglicht und auch Zelte und Matratzen bereitgestellt wurden.

Lebensmittelversorgung

Folgende Nahrungsmittel wurden im Rahmen der Notfallhilfe zur Verfügung gestellt:

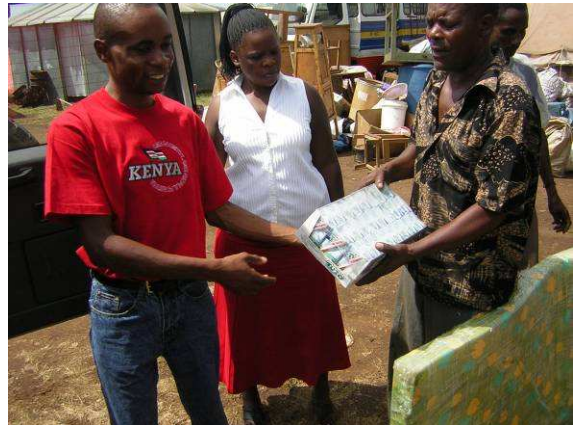
- a) Bohnen: Es wurden 9 Tonnen Bohnen bereitgestellt. Dieses Essen ist sehr nahrhaft und enthält lebensnotwendige Proteine. Die Bohnensorte, die gekauft wurde, nennt sich „rose coco“ und wird vor Ort angebaut.
- b) Maismehl: Es wurden 12 Tonnen Maismehl bereitgestellt. Maismehl ist ein Grundnahrungsmittel in Kenia, aus dem das kuchenähnliche „ugali“ hergestellt wird. Es versorgt den Körper mit Stärke und Energie.
- c) Zucker: Es wurden 2,5 Tonnen Zucker an die Camps geliefert. Zucker wurde hauptsächlich für die Tee- und Haferbreizubereitung (Porridge) verwendet.



- d) Milch: Insgesamt 5500 Liter Milch wurde vor allem für Kinder und schwangere Frauen bereitgestellt – als Getränk und für die Zubereitung des Morgen-Tees.
- e) Wasser: Es wurde sauberes Wasser in den Camps bereitgestellt, da vom Staat kein Wasser geliefert wurde. Das Wasser diente der Hygiene und wurde zum Kochen verwendet. Rund 50.000 Liter wurden als Trinkwasser aufbereitet (mit „Water Guard“).



Kantinenzelt zur Essensausgabe



Davies übergibt Milch für die Kinder an den „Leiter“ der Flüchtlinge im Camp Kondele

Die Lebensmittel wurden auf dem lokalen Markt „Kisumu Municipal Market“ eingekauft. Dadurch profitierten die kleinen Marktstände, wo v.a. Frauen Produkte aus eigenem Anbau verkaufen und mit dem Einkommen Ihre Familie ernähren.



Kisumu Municipal Market



"Mama Steve" eine Markfrau aus Kisumu

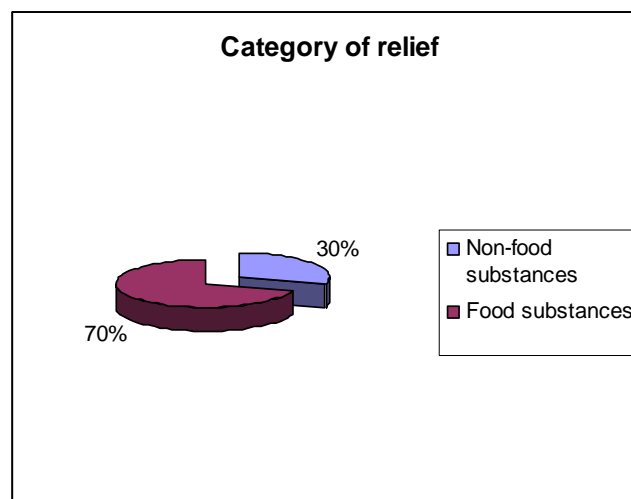
Zubereitung der Mahlzeiten

Die Mahlzeiten wurden mit Unterstützung der Flüchtlinge in den Camps zubereitet und ausgeteilt. Dabei hatte jede „Camp-Community“ ein Mitbestimmungsrecht. Die Flüchtlinge aus dem Camp „Kondele Police Station“ teilten sich bspw. in fünf Gruppen ein, die jeweils ihre Mahlzeiten als kleine Gemeinschaft zubereiteten und auch Verantwortungen und Pflichten des täglichen Lebens unter sich aufteilten.



Die Flüchtlinge im Kondale Police Camp organisieren ihren Alltag in Kleingruppen

Die folgende Graphik zeigt die unterschiedlichen Zielgruppen, die Nothilfen in Form von Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern erhielten. Unter den 500 Hilfeempfängern waren 250 Kinder, 150 Frauen und 100 Männer:

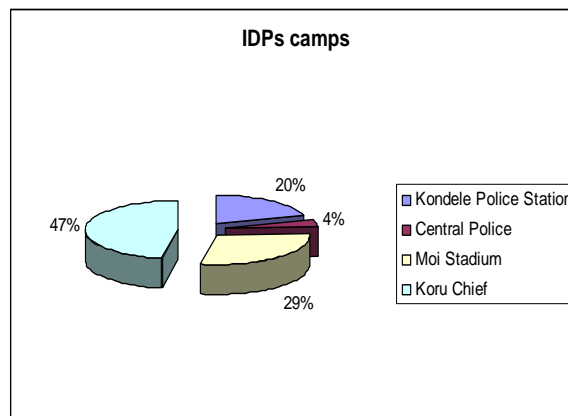


Kosten für Hilfsgüter, insgesamt knapp 3,5 Mio. kenianische Schilling

Die nächste Graphik zeigt die vier Flüchtlingslager, in denen das UCDP-Notfallteam die Versorgung und Betreuung von insgesamt 500 Flüchtlingen übernahm:

Kisumu	Kondele Police Station	100	20	50	30	
	St. Joseph's Church	5	5	3	2	
	Mamboleo Showground	5	1	1	3	
	Central Police Station	19	3	10	4	
	Moi Stadium	145	24	38	83	
	Goan Hall	18	3	4	9	
	Bible Society of Kenya	254	42	69	112	
	Migori	11	2	5	6	
	Ugunja	16	3	4	6	
	Koru Chief's Office	230	38			
	Munara Chief	10	2			
	Muhoroni Chief	35	9			
	Koita Settlement Scheme	282	97	38	147	
	Sub total	1130	229	192	400	
	Lager, das PECCEFF-Program (Anzahl der Flüchtlinge veränderte sich fast täglich, wobei es in diesem 4 Lagern im Durchschnitt 500 Flüchtlinge waren)					

Flüchtlingslager in Kisumu, Update: 1.März 2008



Verteilung der Zielpersonen in vier Flüchtlingslagern (gesamt: 500)

The Children Information Desk (Kinder-Informationsbüro)

Oberstes Ziel des Informationsbüros war es, die Situation der Kinder in den Flüchtlingslagern zu erfassen und Wiedervereinigung mit der Familie bzw. die Suche nach einer geeigneten Unterbringung zu veranlassen.

Die konkreten Ziele des CID waren:

- Die Registrierung der Flüchtlingskinder
- Anlegen einer Datenbank zum familiären Hintergrund und zur Situation der Kinder
- Aufbau eines inter-agency child⁶ protection information system (in Kooperation mit anderen Hilfsorganisationen und Lagerleitungen)
- Unterstützung der Suche nach den Eltern/der Familie und der Wiedervereinigung der Familie
- Bereitstellung einer Beratung für von den Eltern getrennte Flüchtlingskinder

Der Children Information Desk wurde Ende Februar in dem zentralen Transit-Lager „St. Stephen ACK Cathedral Camp“ aufgebaut. Dieser Informationstisch war mit einer Kinder-Hilfe-Hotline (+254202334673) ausgestattet und so für Eltern, Kinder und Leiter anderer Camps erreichbar.

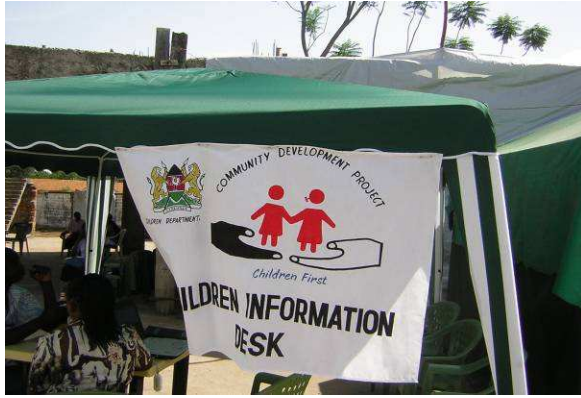
THE STANDARD

am 3.3.2008:

“...Uhuru Community Development Project, has set up a children's desk at St Stephen ACK Cathedral camp to help re-unite displaced children with their families.

The project director, Mr Davies Okombo, said they would help monitor the children to prevent cases of child theft that had been witnessed at the camp.”

⁶ UN Convention on the Rights of the Child, Article 1 defines a child as any person under the age of 18, unless under the (national) law applicable to the child, majority is attained earlier.



Der Children Information Desk wurde vom "Children Department" der kenianischen Regierung befürwortet



Unser "Vorname" Uhuru konnte zu dieser Zeit nicht öffentlich verwendet werden

Es wurde ein Formular „Registration form for Unaccompanied & Separated Children“ entworfen, welches für die Registrierung der Flüchtlingskinder verwendet wurde. Das fünfseitige Formular beinhaltet folgende Schlüsselbereiche, um Informationen zu sammeln:

- a) Bereich 1: Persönliche Daten des Kindes
- b) Bereich 2: Familiäre Daten
- c) Bereich 3: Ablauf / Geschichte der Trennung
- d) Bereich 4: Geschwister / Verwandte, die das Kind begleiten
- e) Bereich 5: gegenwärtige Versorgungsleistung
- f) Bereich 6: Zusätzliche Schutzbedürfnisse
- g) Bereich 7: Wünsche des Kindes (Bevorzugter Begleiter/ Pflegeperson bei der Suche)



Unbegleitetes Kind

Viele Kinder mussten miterleben, wie die Eltern oder Familienmitglieder gedemütigt oder ge-tötet wurden und waren in großer psychischer Not (traumatisiert).

Am Informationstisch bemerkte man die posttraumatischen Stresssymptome in der Akutphase mit den folgenden Symptomen: gravierende Rückschläge (intrusive flashbacks) Trauer, Verweigerung, Zweifel, Ruhelosigkeit, Ängstlichkeit und sozialer Rückzug, Regression in ein früheres Entwicklungsstadium, zum Beispiel, das Klammern an die Eltern oder die völlige Einstellung des Sprechens.

Durch individuelle Zuwendung oder Teilnahme an Therapien (z.B. Maltherapie) war es möglich, den Kindern zu helfen.



Flüchtlingskinder können eine öffentliche Schule besuchen

Children Education Tent (Zeltschule)

Im März baute das UCDP Notfall-Team eine provisorische Zeltschule auf, um den Flüchtlingskindern, die das Lager nicht verlassen konnten, die (informelle) Weiterführung ihrer Schulbildung zu ermöglichen. Es fanden sowohl Bildungs- als auch Freizeitangebote statt, mit der Idee, ein Stück „Normalität“ in den Lageralltag zu bringen.

Dieses Projekt beinhaltete:

- Bereitstellung von Lern- (Bücher) und Schreibmaterial
- Aufbau eines Zeltes und Einrichtung des Klassenzimmers mit Stühlen und Lehrmaterial
- Angebot von Spielen und Sport

Ein wichtiger und auch therapeutischer Bestandteil des Unterrichtes war das Malen von Bildern. In den Bildern verarbeiteten die Kinder ihre traumatischen Erlebnisse der Vertreibung, wodurch sich Ansätze für die Traumarbeit der Sozialarbeiter ergeben konnten.



Eine Unterrichtsstunde im Children Education Tent

Teilweise halfen freiwillige Helfer beim Unterricht oder führten Sport- und Freizeitaktivitäten mit den Kindern durch. Das folgende Bild zeigt die kleine provisorische Zeltschule, in der meist 30 bis 40 Kinder betreut wurden.

Kleinkredite zum Aufbau einer neuen Existenz (Wiederansiedlung)

Ziel des Angebotes war es, Flüchtlingsfamilien beim Aufbau einer neuen Existenz außerhalb des Flüchtlingslagers zu unterstützen. Die sollte anhand des bewährten „Micro-Credit Programs“ ermöglicht werden.

15 Familien wurden ausgewählt, die sich zunächst in einer Selbsthilfegruppe organisierten und an Schulungen zum Prinzip der Kleinkredite und zum Aufbau, sowie der erfolgreichen Führung kleiner Unternehmen teil. In dieser Phase überlegten die Familien, welche Art von Business (darunter Marktstände, Friseursalon, Verkauf von Holzkohle usw.) sie aufbauen könnten und sie entwickelten Geschäfts- bzw. Businesspläne.



Jede Familie erhielt einen Kleinkredit in Höhe von 20.000 Shilling (ca. 200€), mit dem sie ihre Geschäfte aufbauten. Nach zwei Monaten sollten sie mit der Rückzahlung der Kredite beginnen.

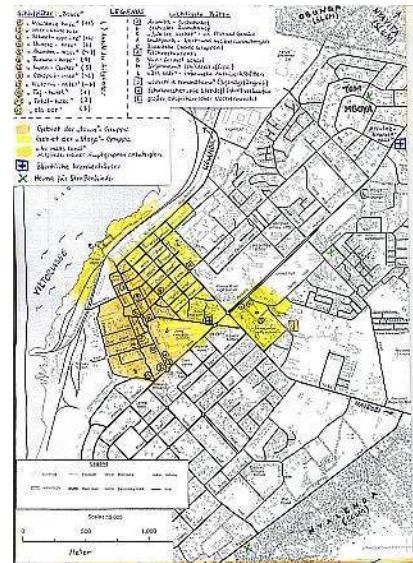
Doch dazu kam es nicht.

Trotz des unterzeichneten Friedensvertrags (28.2.) und des offiziellen Wiederansiedlungsprogramms ab Ende Mai, war der Hass zwischen den verfeindeten Volksstämmen (insbesondere Luo und Kikuyu) noch lange nicht vergessen. Der Tod zweier Parlamentarier führte Mitte Juni zu neuen Ausschreitungen in Kisumu gegen Angehörige des Stammes „Kikuyu“. Ein Mitglied der Selbsthilfegruppe (alle vom Stamm „Kikuyu“) wurde getötet und die anderen flohen aus der Stadt bzw. aus der Region, nachdem z.T. ihre Stände und Häuser zerstört worden waren oder die ähnliches befürchten mussten. Die Familien flohen, um ihr Leben und die wenigen Besitztümer zu retten. Zu den meisten konnte der Kontakt nicht wieder aufgenommen werden.

Die Kredite konnten dadurch nicht zurück gezahlt werden.

2) Das Straßenkinderprogramm

In Kisumu leben etwa 5.000 Kinder und Jugendliche auf der Straße, wo sie ihren Lebensunterhalt durch Betteln, Gelegenheitsjobs und z.T. auch durch kriminelle Aktivitäten verdienen. Wir unterscheiden drei Gruppen von „Straßenkindern“, die entsprechend ihrer Lebenssituation teilweise unterschiedliche Angebote „benötigen“. Die erste Gruppe sind Jungen im Alter zwischen 5 und 16 Jahren, die Tag und Nacht in relativ konstanten Kleingruppen („bases“) auf der Straße leben und kaum oder keinen Kontakt zur Familie haben. Die zweite Gruppe sind Kinder, die sich regelmäßig tagsüber auf der Straße aufhalten und abends i.d.R. in ihrer Familie übernachten. Als „big boys“ bezeichnen wir Jugendliche und junge Erwachsene, die oft eine lange Straßenkarriere hinter sich haben und die aufgrund mangelnder Perspektiven ihren Lebensunterhalt durch Gelegenheitsjobs und z.T. in „Gangs“ durch kriminelle Aktivitäten verdienen.



Grundlage für unsere im Folgenden beschriebenen Angebote ist eine empirische Querschnitt-Studie, die wir im Zeitraum Juli 2005- März 2006 in Kooperation mit der Berufsakademie für Sozialwesen in Stuttgart, „zur (Über-) Lebenssituation der Straßenkinder in Kisumu“ durchgeführt haben.

Für die Straßenkinder (v.a. für die „Vollzeit-Straßenkinder“) spielt die Gruppe („Pear group“) eine bedeutende Rolle für das (Über-) Leben auf der Straße – als Schutzfunktion, sowie z.T. als Familienersatz.



Anführer einer "Base" verteilt Wasser

Was die einzelnen Schicksale der Kinder und Jugendlichen betrifft, haben sie sich meist mit dem Schritt auf die Straße für eine Alternative zum problembelasteten Alltag (Existenzarmut, Misshandlung, Missbrauch...) in ihrer Familie „entschieden“ und haben über kurz oder lang auf der Straße neue Freunde und neue Freiheiten gefunden. Von daher sind die Kinder und Jugendlichen oft nicht ohne weiteres bereit, ihr Leben auf der Straße für eine vermeintlich bessere Alternative aufzugeben – doch solche Alternativen (und v.a. auch Perspektiven) mit den Kindern/Jugendlichen zu erarbeiten, stellt ein wesentliches Ziel und entsprechend eine zentrale Herausforderung unserer Arbeit dar.



Unser Straßenkinderprogramm orientiert sich **methodisch** an dem **Praxiskonzept „Mobile Jugendarbeit“**, das die Methoden „Street Work“, „Gruppenarbeit“, „Einzelhilfe“ und „Gemeinwesenarbeit“ beinhaltet. Das Konzept beinhaltet Soforthilfe und Beistand (materiell, psychisch, sozial) auf der Straße, erkennt die Gruppe als wesentlichen Schlüssel für jegliche Hilfen an, versucht individuelle Lösungen/ Perspektiven zu finden und möchte die Gesellschaft für die Situation der Straßenkinder sensibilisieren. Die Gemeinwesen- bzw. Stadtteilarbeit hat des Weiteren präventiven Charakter.

Grundlage und wesentlicher Bestandteil des Straßenkinderprogramms ist die **Streetwork/ Straßensozialarbeit**.

2.1 Street Work/Straßensozialarbeit

Ein wesentliches Ziel der Streetwork ist, auf der Straße akzeptiert zu werden (insbesondere von den „Chefs“) und ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen, das die unbedingte Voraussetzung für jede weitere Hilfen bzw. für alle Angebote darstellt. Weiter geht es darum, ein zuverlässiger Ansprechpartner zu sein, Hilfe zu leisten, wenn Hilfe notwendig ist und durch Beratung/ Gespräche die zahlreichen Gefahren des Straßenalltags (Krankheiten, Verletzungen, Konflikte mit der Polizei, Gewalt, Drogen...) zu minimieren. Und schließlich geht es auch darum, über aktuelle Ereignisse und Vorfälle auf der Straße informiert zu sein und zeitnah darauf zu reagieren.

Im Jahr 2008 fand durchschnittlich zwei Mal pro Woche Street Work im Stadtzentrum von Kisumu statt, wodurch ein regelmäßiger Kontakt zu rund 250 Straßenkindern gepflegt wurde.

Im Rahmen der Street Work fanden die folgenden Angebote statt:

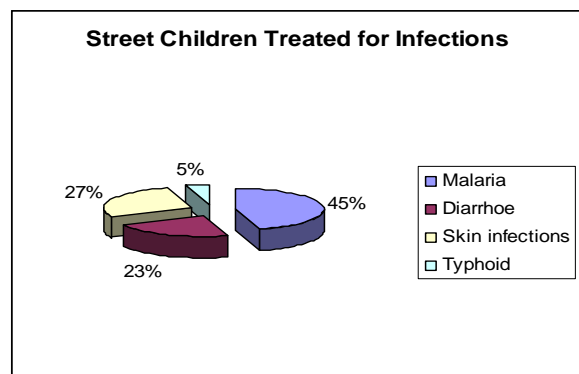
- Vermittlung zwischen Straßenkindern und Polizei
- erste Hilfe bei kleineren Verletzungen/ Erkrankungen
- Zusammenarbeit mit den beiden staatlichen Krankenhäusern
- Gespräche (Beratung und Aufklärung)
- Vermittlung bei Konflikten
- Unterstützung von Problemlösungen aller Art



Durch die Street Work ergaben sich Ansätze für weitere Hilfen, die im folgenden beschrieben werden:

- Street Soccer
- Gruppenarbeit speziell mit den „Bases“ und mit dem Straßenkinderforum
- Individuelle Hilfen wie Rückführung in die Familie, Unterbringung in Einrichtungen, oder Suche von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen

Im Jahr 2008 führte das UCDP die Anstrengungen fort, mit der Polizei zusammen zu arbeiten, um einerseits ein Verständnis für die Situation der Straßenkinder zu bewirken und um die Zahl der Straftaten zu senken. In einigen Fällen konnte dabei die Freilassung zu unrecht verhafteter Jugendlicher bewirkt werden.



Erkrankungen von 100 Straßenkindern, die 2008 behandelt wurden

Die medizinische Hilfe ist ein wichtiger Bestand-teil der Street Work, da die Straßenkinder aufgrund ihrer Lebenssituation besonderen gesundheitlichen Gefahr ausgesetzt sind. Verletzungen durch Unfälle oder Konflikte sind an der Tagesordnung und auch STDs (sexual transmitted deseases), wie bspw. HIV/Aids stellen eine große Gefahr dar.

Ebenfalls häufig treten Infektionskrankheiten und Malaria auf, wie das Schaubild (rechts) zeigt. Das Schaubild stellt die Erkrankungen von 100 Straßenkindern dar, denen wir nach einem Test im District Krankenhaus die Behandlung bezahlt haben.

Hier zeigt sich das große Problem der Malaria, der die Kinder auf der Straße schutzlos ausgeliefert sind und ebenso die Häufigkeit der Haut- und Durchfallerkrankungen, die durch die unhygienische Situation auf der Straße und schlechte Ernährung verursacht werden.

2.2 Street Soccer

Street Soccer ist eine spezielle Fußballvariante, die nicht den üblichen Regeln folgt. Jeden Freitag treffen sich 100-150 Straßenkinder im zentralen Stadtpark, wo sie sich selbst in Mannschaften zu jeweils 30-40 wechselnden Spielern einteilen. Dabei steht der Spaß und die gemeinsame sportliche Betätigung im Vordergrund.

Am Spielfeldrand ergeben sich in dieser Zeit viele interessante Gespräche und Diskussionen in ungezwungener Atmosphäre, woraus sich häufig Ansatzpunkte für Einzelhilfe und Gruppenarbeit ergaben.

Street Soccer wurde in diesem Jahr fest in den Terminkalender aufgenommen. Das Spiel begann jeweils um 10:00Uhr und endete um 13:00Uhr mit dem gemeinsamen Mittagessen in den kleinen Restaurants am Rande des Stadtparks. Die Einladung der Sportler zum Mittagessen hat sich als notwendig heraus gestellt, da sie an diesem Vormittag kein Geld auf den Straßen verdienen können.

2.3 Street Children Forum

Wie bei der Gründung im März 2007 beabsichtigt, brachte das Straßenkinderforum die Anführer der einzelnen Kleingruppen („Bases“) an einen Tisch. Je nach Bedarf der Straßenkinder fanden informelle Treffen statt, bei denen sich die Anführer über aktuelle Geschehnisse oder Probleme austauschten.

Besonders aktiv war das Forum während der Zeit der Unruhen. In dieser Zeit wurden fünf Straßenkinder erschossen und zahlreiche Kinder wurden verletzt. Das Forum organisierte Besuche im Krankenhaus und die Beerdigungen ihrer Freunde.

Während der Treffen wurden diese schrecklichen Ereignisse mit den Anführern besprochen und gemeinsam überlegt, wie sie sich und ihre Gruppe schützen können.

Die geplante Gründung eines Straßenkinderparlamentes gelang im Jahr 2008 nicht, da ein wichtiger Anführer und Vertreter der Idee des Parlamentes eine Alternative zum Leben auf der Straße fand und die Gruppe verließ.

2.4 Reintegration

Die Reintegration/ Wiedereingliederung der Straßenkinder in ihre Herkunftsfamilie und Herkunftsregion stellt ein wichtiges Ziel des Straßenkinderprogramms dar, wobei dieses Angebot auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht. Es geht darum, den Kindern und Jugendlichen eine echte Zukunftsperspektive zu ermöglichen. In Einzelgesprächen auf der Straße wird mit den Straßenkindern ein ITP (individual treatment plan)/ Hilfeplan besprochen und dann Kontakt zur Herkunftsfamilie aufgenommen. Gemeinsam wird auf die Wiedervereinigung der Familie hingearbeitet, wobei auch mit der Regierung (Jugendamt und „Bürgermeister“) und der Schule, die besucht werden soll Kontakt aufgenommen wird. Die Reintegration ist meist ein Prozess, der über mehrere Wochen oder Monate geht.

Nach der schwierigen Zeit der Unruhen wurden 50 Kinder in die Familie „reintegriert“. 20 der Kinder kamen nach weniger als drei Monaten auf die Straße zurück, was unterschiedliche Ursachen hatte. Zunächst war zu beobachten, dass viele Familien durch die politischen Unruhen ökonomisch geschwächt waren und auch die Kapazitäten der Gemeinschaft geschwächt waren, so dass schon die Befriedigung der Grundbedürfnisse ein Problem darstellte. Eine weitere Ursache für die Rückkehr auf der Straße hängt mit den „Vorzügen“ des Lebens auf der Straße zusammen: der Freundeskreis, die Freiheit und die Möglichkeit eigenes Geld zu verdienen. Auch die Abhängigkeit von Drogen stellt in bei einigen Jungen offensichtlich einen Grund dar zurückzukehren, und teilweise gelang es auch trotz Unterstützung nicht, vergangene Konflikte in der Familie beizulegen. 30 Kinder wurden hingegen erfolgreich in die Familie zurückgebracht.

Fünf ältere Jugendliche wurden beim Aufbau kleiner selbstständiger Tätigkeiten unterstützt, mit denen sie auf legale Weise ihr Einkommen verdienen konnten.

Netzwerkarbeit und Konzeptionsentwicklung

Das sind zwei fundamental wichtige Voraussetzungen, um den Straßenkindern in Kisumu effektiv zu helfen.

Es gibt inzwischen zahlreiche nicht staatliche Organisationen und Glaubensgemeinschaften, die auf verschiedene Weise bzw. oft in der gleichen Weise (Dopplung der Hilfen) und häufig in einer völlig gegenteiligen Weise (Interessenskonflikt) versuchen, etwas für die Straßenkinder zu tun. Die Organisationen im Sinne der Straßenkinder zusammen zu bringen, sich Aufgaben in sinnvoller Weise zu teilen, Angebote abzustimmen und auch politisch an einem Strang zu ziehen, würde die Situation der Straßenkinder wesentlich verbessern. Viele Organisationen teilen inzwischen die Ansicht, dass in Kisumu ausreichende Ressourcen (v.a. finanzielle) vorhanden sind, um ein bedarfsgerechtes Unterstützungssystem für die Straßenkinder aufzubauen. Im Jahr 2008 hat das UCDP Anstrengungen in diese Richtung unternommen und es besteht die Hoffnung auf eine formelle Netzwerkgründung nach dem für Februar 2009 geplanten Qualifizierungsseminar zum Konzept „Mobile Jugendarbeit“.

Aus den Ergebnissen der Straßenkinderstudie im Jahr 2006, ließ sich das Konzept der „Mobilen Jugendarbeit“ als ein erfolgsversprechender und professioneller Ansatz für die Arbeit mit den Straßenkinder ableiten. Auch in diesem Jahr war die Weiterentwicklung unseres Straßenkinder-Programms und Überlegungen zur Entwicklung eines Konzeptes für die Situation in Kisumu ein Bestandteil der Arbeit.



Davies Okombo während einer Präsentation beim 9. Internationalen Symposium für Mobile Jugendarbeit

Im September 2008 nahm Projektleiter Davies Okombo beim 9. Internationalen Symposium für Mobile Jugendarbeit in Stuttgart teil. Dabei ergab sich die Möglichkeit des professionellen Austausches mit Sozialarbeitern/ Fachleuten aus 39 Ländern und eine zukunftsweisende Diskussion mit Kollegen aus Afrika.

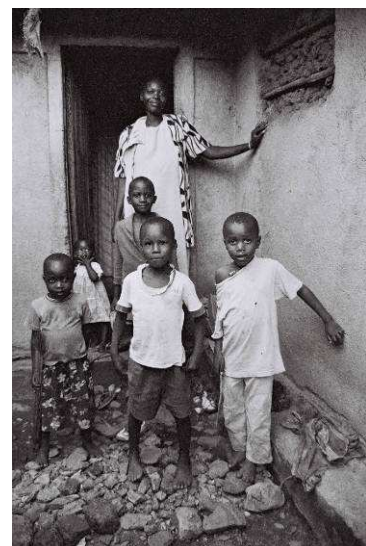
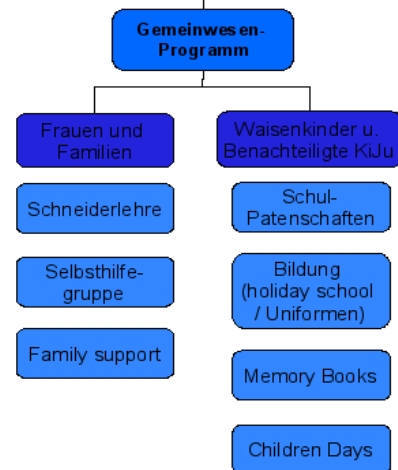
Die besonderen Herausforderungen im Jahr 2008 waren:

1. die Zeit der Unruhen, von denen die Straßenkinder stark betroffen waren. Viele wurden zu Opfern der Straßenkämpfe und Ausschreitungen, wobei beobachtet wurde, dass andere (v.a. ältere Jugendliche) aktiv an den Demonstrationen, Straßenkämpfen und Plünderungen teil nahmen. Fünf Straßenkinder wurden im Zeitraum Januar bis März erschossen – vermutlich von der Polizei. Die Brutalität der Polizei gegenüber den Straßenkindern blieb auch nach den Unruhen ein Problem.
2. Die problematische gesundheitliche Situation auf der Straße und die mangelnde Unterstützung durch die Regierung bei der Behandlung im Krankenhaus (per Gesetz sollten mittellose Kinder kostenlose Behandlung in staatlichen Krankenhäusern bekommen, was in der Praxis jedoch nicht umgesetzt wird).
3. Angebote für ältere Straßenkinder (ab ca. 16 Jahren) fehlen fast gänzlich in Kisumu. Es fehlen insbesondere Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze bzw. auch eine entsprechende Begleitung der Jugendlichen.
4. Die mangelhafte Zusammenarbeit der Organisationen, die Angebote für Straßenkinder durchführen. Durch eine bessere Vernetzung und die Koordination der Hilfen, könnte man die Angebote für die Straßenkinder in Kisumu sowohl effektiver als auch effizienter gestalten.

3) Gemeinwesenarbeit im Stadtteil Manyatta

Manyatta ist ein verarmter Stadtteil („informal settlement“) im Osten Kisumu mit ca. 50.000 Einwohnern. Die Situation in Manyatta zeichnet sich aus durch: eine marode Infrastruktur, baufällige Hütten ohne Strom- und Wasserversorgung oder Müll- und Abwasserentsorgung, die Existenzarmut der meisten Familien, Arbeitslosigkeit, Kriminalität (v.a. Jugendkriminalität) und drastische Gesundheitsprobleme. Die Siedlung mit den Problemen und der Perspektivlosigkeit der Bewohner wird von der Regierung vernachlässigt.

Viele der Familien haben kein festes Einkommen und führen täglich einen aussichtslosen Kampf ums Überleben und eine bessere Zukunft. Im Teufelskreis der absoluten Armut gefangen zu sein bedeutet, dass die Wohnsituation miserabel ist, die Kinder arbeiten müssen, anstatt zur Schule zu gehen und kein Geld für lebenswichtige Medikamente verfügbar ist. Für die Eltern bedeutet die Armutssituation Überforderung und Frustration, da sie ihren Kindern keine adäquate Erziehung, Versorgung und Bildung bieten können und sich keine Chance zeigt, jemals auf einen „grünen Zweig“ zu kommen.



Alleinerziehende Mutter in Manyatta

Die Leidtragenden sind v.a. die Kinder und Jugendlichen, die häufig von Gewalt und Missbrauch betroffen sind und ihre Rechte (UN-Kinderrechtskonvention) in keinsten Weise genießen können.

Das UCDP arbeitet schon seit 2002 mit den Familien, um sie durch Hilfe zur Selbsthilfe bei der Überwindung ihrer Probleme zu unterstützen. Der langjährige Kontakt zur Bevölkerung und zu Einrichtungen/ Institutionen im Stadtteil, stellte auch 2008 wieder die Basis für das Gemeinwesenprogramm dar.

Die im Jahr 2008 durchgeführten Projekte zielten darauf ab, den Familien, Frauen und Kindern durch Hilfe zur Selbsthilfe neue Perspektiven und langfristig eine Überwindung des Armutskreislaufs zu ermöglichen. Ein zentraler Fokus dabei sind Bildung bzw. Ausbildung und Aufklärung.

Wesentliche Teile des Programms waren aufsuchende Angebote direkt im Stadtteil, wobei es seit diesem Jahr ein Büro in einem Schulgebäude gibt, das sowohl als Anlaufstelle dient, als auch Raum für Aktivitäten bietet. Neben den im folgenden beschriebenen Projekten gab es ein offenes Beratungsangebot für Kinder und Familien in Not- und Krisensituationen.

Als Vision bleibt der Aufbau eines eigenen Gemeinwesen-Bildungszentrums.

Nothilfe

Manyatta war ein Brennpunkt während der Unruhen, und besonders in den ersten zwei Monaten wurden zahlreiche Häuser und Geschäfte zerstört und Menschen bedroht und vertrieben. Besonders betroffen waren Menschen, die nicht dem Stamm der Luo angehörten, insbesondere Angehörige des Stammes „Kikuyu“.



Eine Straßen-Barrikade in Manyatta

In dieser Zeit wurde eine Notfallhotline eingerichtet, um in Notfällen schnell reagieren d.h. Menschen in Sicherheit oder ins Krankenhaus bringen zu können. In vielen Fällen gelang es in letzter Minute, Leben zu retten, wie bei einer Familie, deren Haus von einer Gang umstellt und mit Benzin übergossen wurde. Hier konnte die Familie gerade noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

In solchen Notfällen- bei Berohungen, nach Überfällen und wenn Familien auseinandergerissen wurden, war die Zusammenarbeit mit der Polizei besonders wichtig, ebenso wie die Zusammenarbeit mit dem überfüllten „Provincial Hospital“. Rund um die Polizeistation im Nachbarstadtteil Kondede wurde ein Camp aufgebaut, in dem sich die Opfer der Gewalt in Sicherheit bringen konnten. Einem Ehepaar konnten wir bei der Flucht nach Nairobi helfen.

Von Januar bis März nahm Davies' Familie insgesamt 15 Waisenkinder in ihr Haus auf und übernahm gemeinsam die Betreuung und Versorgung der Kinder, bis die Schulen wieder geöffnet hatten und eine geeignete Unterbringung in Pflegefamilien oder Internaten organisiert werden konnte.

Begleitung der Selbsthilfegruppe „UHURU Women Group“



Die Frauengruppe „UHURU Women Group“ wurde 2002 gegründet, um allein erziehenden und meist HIV-positiven Frauen aus Manyatta ein eigenes Einkommen und eine adäquate Versorgung und Erziehung ihrer Kinder (und Pflegekinder) zu ermöglichen.

Mit Hilfe von Kleinkrediten gelang es den Frauen damals, Marktstände bzw. einen Markt („Koyango market“) in Manyatta aufzubauen, wo sie Obst und Gemüse verkauften oder kleine Dienstleistungen anboten. Mit dem Einkommen konnten die Frauen Schulbildung und

Versorgung ihrer Kinder und Pflegekinder (Waisenkinder) sicherstellen.

Die Gruppe wurde als Solidargemeinschaft (auch) mit der Funktion einer „Sozial-Versicherung“ gegründet, um den Mitgliedern im Krankheits- oder Krisenfall finanzielle und soziale Unterstützung zu garantieren. Zu diesem Zweck gibt es eine Gruppenkasse. Aufgrund zahlreicher Krankheits- und auch Todesfälle ist es der Gruppe jedoch bislang nicht gelungen, völlig selbstständig zu werden, sodass wir die Zusammenarbeit mit den Frauen auch im Jahr 2008 fortführten.

Die Frauengruppe bestand 2008 aus 15 Mitgliedern. Glücklicherweise wurden die Frauen und ihre Marktstände von den Unruhen nicht unnötig hart getroffen, sodass sie ihre Geschäfte und wöchentliche Treffen fortsetzen konnten, nachdem die Straßenkämpfe nachgelassen hatten. Hart getroffen wurden sie jedoch von der allgemeinen Lebensmittelknappheit und den steigenden Preisen.

Trotzdem gelang es den Frauen auch im Jahr 2008, Geld in ihrer Gruppenkasse anzusparen, das für Nottfälle zurückgelegt wurde und z.T. für den Kauf eines Generators gespart wurde, den die Gruppe schließlich im März 2009 anschaffen konnte. Ebenso wie die im vergangenen Jahr angeschafften Stühle wird auch der Generator für Festivitäten vermietet – derzeit sparen die Frauen auf ein Festzelt.

Memory Books Projekt: Erinnerungsbücher

Die Erinnerungsbücher werden von 50 Kindern aus Manyata geführt, deren Eltern an HIV/Aids erkrankt sind. Das Projekt wurde im Oktober 2007 begonnen und soll den Familien bzw. insbesondere den Kindern helfen, wichtige Familienangelegenheiten zu dokumentieren und für kommende Generationen zu sichern. Dazu zählen der Familienstammbaum, die Dokumentation wichtiger Ereignisse und Gebräuche, sowie die Niederschrift des Familienbesitzes.

Die Erinnerungsbücher wurden von den Eltern und Kindern gemeinsam geführt, wobei das Tabu, über die Krankheit Aids und die Zukunft der Familie zu reden, gebrochen werden konnte.



Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche

„Education is the most powerful weapon which you can use to change the world.“ (Nelson Mandela)

Das Recht auf Schulbildung, die gesetzliche Schulpflicht und die kostenlose Grundschule gibt es in Kenia zwar seit 2003, doch nach wie vor können viele Kinder nicht zur Schule gehen, weil den Eltern entweder der Sinn einer Schulbildung (v.a. für Mädchen) nicht einleuchtet oder die Familie die zahlreichen Extrakosten nicht bezahlen kann. Bildung ist und bleibt jedoch nicht nur ein wesentliches Recht der Kinder, sondern eröffnet die Chance, eines Tages aus dem Teufelskreis der Armut auszubrechen. Im Jahr 2008 förderten wir die Schulbildung auf unterschiedliche Weise, durch Bereitstellung von Schuluniformen und Lernmaterialien, durch kostenlosen Nachhilfeunterricht und durch Schulpatenschaften, die insbesondere Waisenkindern den Schulbesuch ermöglichten. Gleichzeitig wurde darauf hingearbeitet, dass die Familien die Bedeutung der Schulbildung akzeptierten und der Ausfall der Kinder als Mitverdiener des Familieneinkommens durch alternative Einkommensquellen kompensiert werden konnte. Des Weiteren wurde eng mit den Schulen im Stadtteil, insbesondere der „Mbeme Primary School“, „Kosowo Primery School“, „Manyata Primary School“ und „Karanda Primary School“ zusammen gearbeitet.

In Kenia gilt das so genannte 8-4-4 Bildungssystem. Nach der 8jährigen, gebührenfreien Grundschule folgt die 4 jährige, gebührenpflichtige High School und anschließend die Universität bzw. Berufsschule.

Holiday School

Die „holiday school“ ist ein Nachhilfe- und (Tages-) Betreuungsangebot für schwächere Grundschüler aus armen Familienverhältnissen, das wir seit 2005 in Zusammenarbeit mit einer Lehramtsstudentin von der Kenyatta University (Nairobi), die selbst aus Manyatta kommt, anbieten. Im Jahr 2008 fand die „Holiday School“ in den drei Ferienblöcken, im April, August und Dezember statt. Ziel des Angebotes ist einerseits die Entlastung der Eltern und andererseits die schulische Förderung der Kinder, die aufgrund der hohen Kosten nicht an den „Holiday tutions“ teilnehmen können, die von den Schulen angeboten werden. Dieser Zusatzunterricht findet in fast jeder Schule statt und dient dazu nicht erledigten Lehrplan-Stoff nachzuholen.

An unserer „Holiday School“ nahmen zwischen 20 und 25 Grundschul Kinder teil. Das Lern- und Schreibmaterial, sowie das Honorar der Lehrerin wurde vom UCDP übernommen.

Unterstützung durch Schuluniformen

Im Jahre 2008 konnten wir 100 Grundschulkindern zu einer Schuluniform verhelfen.

In Zusammenarbeit mit vier Grundschulen im Stadtteil wurden Kinder identifiziert, die entweder durch häufige Fehltage oder durch unverantwortbar verschlissene Uniformen auffielen, und durch ein Elterngespräch bzw. Hausbesuch wurde die Bedarfslage der Familie festgestellt. 100 Kinder erhielten Uniformen, um den Schulbesuch im Jahr 2008 zu sichern.

Die Schuluniformen kosten 15€, was für viele Familien in Manyata, die mit einem Monatseinkommen von weniger als 50€ leben unerschwinglich ist – v.a. wenn darauf nicht gespart wurde.



Grundsätzlich ist das Ziel, die Familien darin zu unterstützen, ihr Einkommen zu verbessern und Geld für den Schulbesuch der Kinder zur Seite zu legen- doch trotzdem wird es immer die Fälle geben, in denen der Schulbesuch vom Kauf einer Schuluniform abhängt.

In Zukunft sollen diese Notfall-Schuluniformen in unserer „Organisationseigenen“ Schneiderei kostengünstig hergestellt werden.

Schulpatenschaften

Seit 2005 gibt es das Uhuru- Patenprogramm, durch das Waisenkinder und Kinder aus besonders schwierigen Familienverhältnissen die Möglichkeit erhalten, eine höher Schulbildung abzuschließen. Die Patenschaften richten sich dabei nach dem Bedarf im Einzelfall und beinhalten i.d.R. die High School Gebühren (ca. 300€ pro Schuljahr), alle weiteren schulischen Kosten, die Unterbringung in einer Internatschule, sowie Hygiene- und Essensgeld. Die Kinder bzw. Jugendlichen, die häufig nach dem Tod der Eltern oder anderen extremen Erfahrungen unter Traumata leiden, werden vom UCDP begleitet, beraten und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt. Um die best mögliche Förderung für die Kinder zu ermöglichen ist die Zusammenarbeit mit der Schule/ den Lehrern ebenso wichtig, wie die Kontaktpflege mit der Familie oder Verwandtschaft.

Die folgenden 10 Schüler konnten im Jahr 2008 dank der Patenschaft die High School besuchen:

- | | |
|-------------------------|---------------------|
| 1. Scholastica Adhiambo | 6. Celine Akoth |
| 2. Christine Akinyi | 7. Catherine Atieno |
| 3. Irene Atieno | 8. Jane Elizabeth |
| 4. Charles Okombo | 9. Lydia Owaa |
| 5. Doreen Owuor | 10. Susan Adhiambo |

Neun der Jugendlichen besuchen Internatschulen, wodurch ein konzentriertes Lernen möglich ist. Neben den Schulgebühren wurden also die Kosten für Unterkunft und Verpflegung bezahlt, sowie Nachhilfeunterricht, Prüfungsgebühren, Schuluniformen und Hygieneartikel. In den Schulferien besuchten die Jugendlichen ihre Verwandten und wo das nicht möglich war, kamen sie in Davies' Familie unter.

Eine Schülerin, Irene, konnte im November ihre High School Ausbildung erfolgreich abschließen und wird voraussichtlich im kommenden Jahr eine Ausbildung als Krankenschwester beginnen.

Es fällt auf, dass die Patenkinder mit einer Ausnahme Mädchen sind. Der Grund hierfür ist, dass Mädchen nach wie vor gegenüber Jungen benachteiligt werden und dadurch nur wenige Mädchen die Höhere Schule abschließen und eine gute Ausbildung machen können.

Die folgenden fünf Schüler konnten dank einer Patenschaft die Grundschule besuchen:

1. Victor Otieno
2. Macreen Otieno
3. James Otieno
4. Joseph Ojwang
5. Quinter Adhiambo

Durch die Patenschaften konnten Schuluniformen (zwei pro Jahr) und Lernmaterialien bereit gestellt und die Grundversorgung der Kinder gesichert werden. Diese Unterstützung wurde angesichts der familiären Situation bereit gestellt. Die allein erziehende Mutter von zwei Kindern war schwer krank und die drei anderen Kinder hatten beide Eltern verloren und waren in Pflegefamilien untergebracht, die mit der Versorgung der Kinder finanziell überfordert waren.

Das Patenprogramm mag angesichts tausender Waisenkinder, die nicht zur Schule gehen können, lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Für die Kinder und Jugendlichen selbst bedeutet die Patenschaft jedoch eine unglaubliche Chance, nach einer sehr schweren Vergangenheit. Die Kinder haben diese Chance verdient und alle sind sehr motiviert, die Schule erfolgreich abzuschließen. Daher wollen wir das Patenprogramm weiter ausbauen.

Aktionstage für Kinder

Für viele Kinder in Manyatta besteht der Alltag aus Problemen, Konflikten und Hunger. Um den Kindern eine Freude zu bereiten und sie gleichzeitig mit Informationen zu erreichen, fanden auch 2008 wieder Aktionstage und Feste für die Kinder statt:

- Gemeinsam mit den Grundschulen in Manyatta, bereitete das UCDP den „**World Orphans Day**“ am 5. Mai vor.
- Am 16. Juni veranstaltete das UCDP ein Fest für 100 Kinder aus Manyatta, anlässlich des „**Day of the African Child**“. Der Tag erinnert an eine Kinderdemonstration für ihre Rechte 1976 im Südafrikanischen Soweto, die blutig niedergeschlagen wurde.
- Wie jedes Jahr wurde auch 2008 am 25. Dezember eine **Weihnachtsfeier** für die Kinder aus Manyatta organisiert. Die Feier fand mit 70 Kindern auf dem Gelände des UCDP-Büros statt. Es wurde gespielt, gesungen und gelacht, es gab Pfannkuchen („Chapatti“), Bohnen und Süßigkeiten für Alle und viele der Kinder erhielten zum ersten Mal in ihrem Leben ein kleines Weihnachtsgeschenk.

Schneiderausbildung

Seit Juni 2008 bietet das UCDP 14 Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, eine formelle Ausbildung zur (staatlich geprüften) Schneiderin zu machen.

Die 14 Azubis stammen aus extrem armen Familien. Da sie keinen Schulabschluss machen konnten, haben sie kaum eine Chance, einen Beruf auszuüben, durch den sie ein Einkommen erzielen können, das zum Leben und die Versorgung der Kinder ausreicht.

Aufgrund der Lebenssituation der Frauen ist die Ausbildung für sie kostenlos. Die Ausbildung dauert insgesamt 18 Monate und wird mit einer staatlichen Prüfung abgeschlossen.



Angeleitet wird die Ausbildung durch eine erfahrene Schneiderin, die den Mädchen nicht nur theoretische und praktische Fertigkeiten vermittelt, sondern die auch Ansprechperson für alle Probleme des täglichen Lebens ist.

Der Unterricht findet täglich (Mo.-Fr.) von 8 Uhr bis 17 Uhr statt. In der Mittagspause erhalten die Azubis (und ihre Kinder) ein kostenloses Mittagessen.

Für das Jahr 2009 ist geplant, dass die Frauen Schuluniformen für die Kinder in Manyatta herstellen, die ihnen das UCDP gegen einen Beitrag in die Gruppenkasse abnimmt. Durch dieses erste selbst verdiente Einkommen werden die Frauen ihre Prüfungsgebühren (150€ pro Person) teilweise selbst finanzieren können.



Nach Abschluss der Ausbildung im November 2009 erhalten die Frauen als Gruppe bzw. Kooperative Unterstützung in Form von Kleinkrediten und Beratung bei dem Schritt in die Selbstständigkeit.

II) Vereinsarbeit in Deutschland

UHURU- Für Kinder ohne Hoffnung e.V.

Unser Verein wurde im November 2005 aus einer Studenteninitiative heraus gegründet, um:

- benachteiligte Kinder und Jugendliche in Kisumu/ Westkenia durch die Zusammenarbeit mit der Organisation UHURU Community Development Project zu unterstützen,
- zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit in Kenia beizutragen und um
- Aufklärungs- und Informationsarbeit bezüglich der Situation in Kenia zu leisten.

Der Verein verfolgt ausschließlich mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung (§§ 51 ff AO). Er ist ein Förderverein im Sinne von § 58 Nr. 1 AO, der seine Mittel ausschließlich zur Förderung der o.g. Einrichtung in Kisumu/Kenia verwendet.

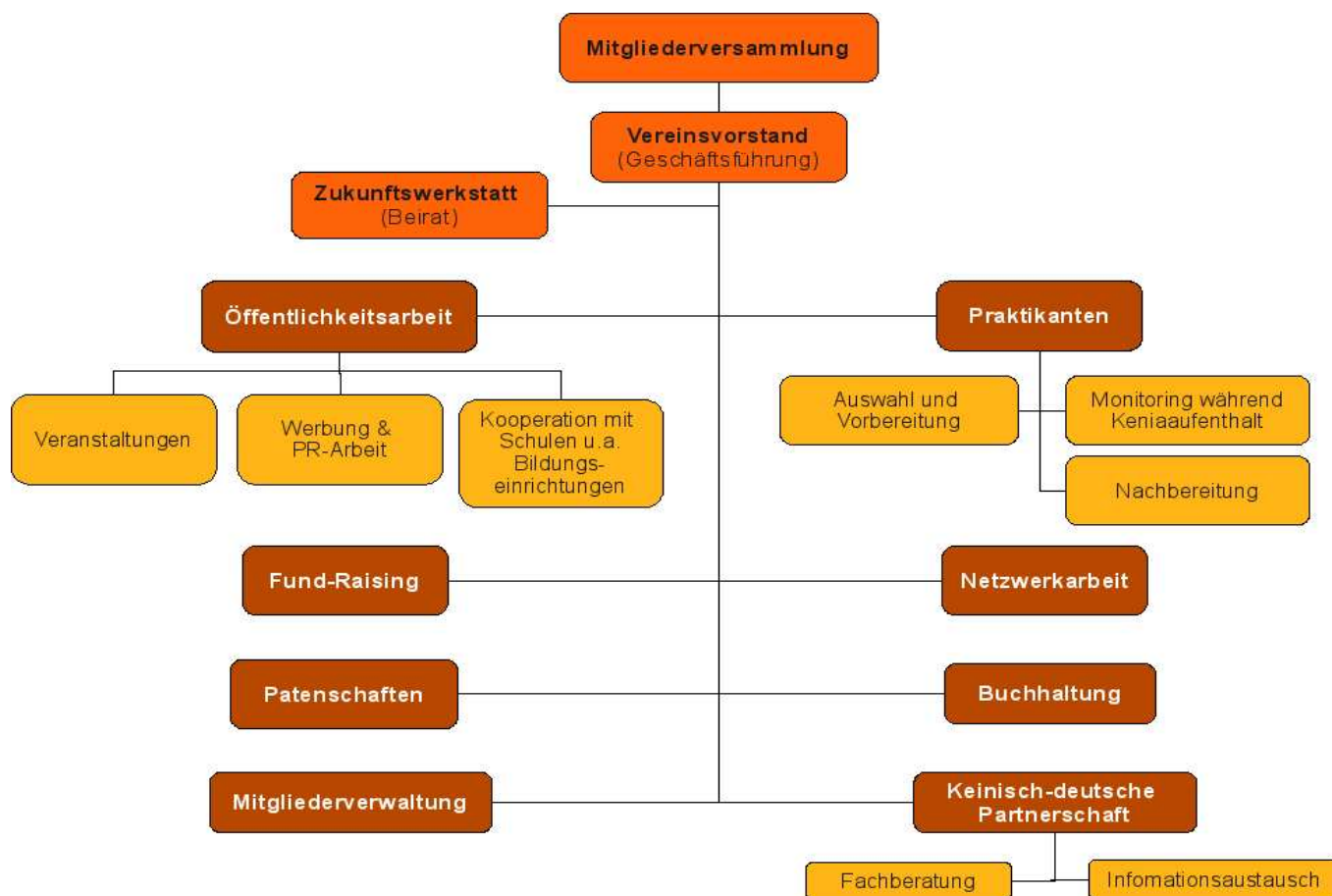
Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt, unter Ausschluss von parteipolitischen, rassistischen und konfessionellen Gesichtspunkten, nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Der Vereinssitz ist Freiburg i.Br., wo der Verein beim zuständigen Amtsgericht unter der Registernummer 700206 geführt wird.

Die Vereinsarbeit wird ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis erbracht. Um zu gewährleisten, dass Spendengelder und Beiträge tatsächlich für die Arbeit in Kenia einsetzen werden, wurden die bis heute relativ geringen Verwaltungskosten (Schreibwaren, Drucke, Kopien u.ä.) von Mitgliedern persönlich übernommen, so dass in Bezug auf die Vereinsarbeit in Deutschland vor allem Kontoführungs- und Überweisungsgebühren anfielen.



Vereinsstruktur



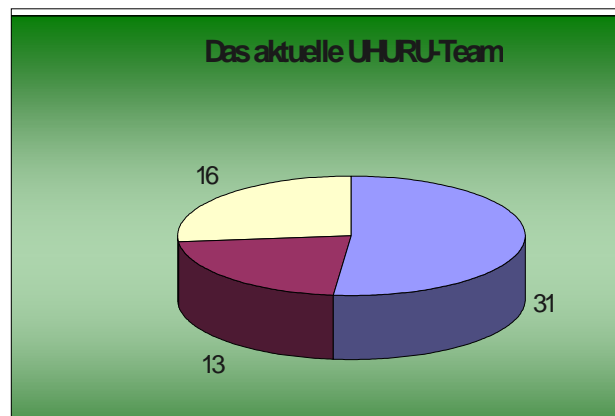
Das Organigramm beschreibt die Vereinsstruktur und stellt die unterschiedlichen Aufgabenbereiche dar. Übergeordnetes Entscheidungsorgan ist die Mitgliederversammlung. Der Vereinsvorstand ist für die Geschäftsführung und die laufende Vereinsarbeit zuständig. Unterstützt wird der Vorstand seit September 2008 von der Zukunftswerkstatt, ein Mitgliederforum mit der Funktion eines Beirats.

Der Verein ist seit 2007 Mitglied des Fachverbandes „International Society for Mobile Youth Work e.V.“ (ISMO). Auch 2008 profitierten wir im Bezug auf die konzeptionelle Arbeit von der Mitgliedschaft, wir nahmen an dem 9. Internationalen Symposium zu Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart teil und führten die Vorbereitungen eines erstes Qualifizierungsseminars zum Konzept „Mobile Jugendarbeit“ fort, das im Februar 2009 mit 20 Teilnehmern aus fünf ostafrikanischen Ländern statt fand.

Das UHURU - Team

Das UHURU-Team, hat sich im Laufe des Jahres 2008 um sieben neue aktive Mitglieder, drei neue Fördermitglieder und zwei neue Paten auf insgesamt 60 Personen erweitert. Jede(r) Einzelne trägt zur Weiterentwicklung unseres Vereins und zur Durchführung der Arbeit in Kenia bei.

Der Jahresbeitrag für aktive Mitglieder beträgt 12€. Die Fördermitglieder bestimmen die Höhe Ihres Mitgliedsbeitrages selbst.



Der monatliche Beitrag der Paten wird zu 100% für das Patenkind verwendet und richtet sich nach dem Bedarf des Kindes/ Jugendlichen im Einzelfall.

Die Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitglieder-Jahresversammlung fand am 22. November 2008 im Z2 Lorettoplatz 2, in 72072 Tübingen statt. 16 Mitglieder waren anwesend.

Die Mitgliederversammlung entlastete den Vorstand und es fanden die satzungsmäßigen Vorstandswahlen statt, wobei Jonas Puhm als 1.Vorsitzender und Sarah Puhm als Schriftführerin in ihren Ämtern einstimmig wiedergewählt wurden. Neu gewählt wurde Kathrin Mareis für das Amt der 2.Vorsitzenden – sie löst Karl-Heinz Vetter ab.



Mitgliederversammlung Nov. 2008

Der Vereinsvorstand

Der Vereinsvorstand (§26 BGB) bestand im Geschäftsjahr 2008 aus den folgenden drei Vorstandsmitgliedern:

1. Vorsitzender

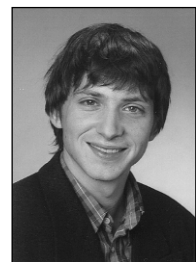
Jonas Puhm, Dipl. Sozialpädagoge (BA)

Master-Studium: „International Management in NPOs“

Keniaerfahrung: 13 Monate

Verantwortungsbereiche bei UHURU:

- Geschäftsführung
- Fundraising
- Öffentlichkeitsarbeit
- Keniakontakt
- Kooperationen
- Buchhaltung/ Finanzen (gemeinsam mit dem Vereins-Schatzmeister)



Kontakt:

Jonas Puhm, Bundesstrasse 36, 79206 Breisach- Oberrimsingen

Tel: 07664/4036129; Mobil: 0179 7353022; email: jonas.puhm(at)uhuru-ev.de

2. Vorsitzender (Nov. 2006 bis Nov. 2008)

Karl-Heinz Vetter, Dipl. Sozialpädagoge (BA)

Beruf: Berufliche Bildung für Jugendliche (DAA)

Studium: Betriebswirtschaft (VWA)

Verantwortungsbereiche bei UHURU:

- Mitgliederverwaltung
- Marketing



Kontakt: Kalli Vetter, August-Ganther Str. 12c, 79117 Freiburg, Email: karl-heinz.vetter(at)uhuru-ev.de

2. Vorsitzende (seit Nov. 2008)

Kathrin Mareis, Dipl. Sozialpädagogin (BA)

Keniaerfahrung: 3 Monate Praktikum bei Uhuru

Verantwortungsbereiche bei UHURU:

- Patenschaften



Kontakt: Kathrin Mareis, Kernerstr. 10, 71546 Aspach,

Email: kathrin.mareis(at)uhuru-ev.de

Schriftführerin

Sarah Puhm, Dipl. Sozialpädagogin & Soziale Arbeit (M.A.)

Beruf: Vollstationäre Hilfen (SOS-Kinderdorf)

Keniaerfahrung: 3 Wochen

Verantwortungsbereiche bei UHURU:

- Praktikanten
- Protokolle



Kontakt: Sarah Puhm, Bundesstrasse 36, 79206 Breisach- Oberrimsingen,

Tel: 07664/4036129 Mobil: 0176 24344138; Email: sarah.puhm(at)uhuru-ev.de

Vereinsaktivitäten in Deutschland

Neben der finanziellen Unterstützung der Projekte in Kenia hat sich unser Verein zur Aufgabe gemacht, durch Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Bildungsarbeit über die Situation in Kenia zu informieren und zu diskutieren. Dabei geht es nicht nur darum, um Unterstützung für die Arbeit zu werben, sondern v.a. darum, insbesondere bei Jugendlichen ein Bewusstsein über die Lebensbedingungen in einem afrikanischen Land zu schaffen und Vorurteile abzubauen.

Informations- und Bildungsarbeit

Kooperation mit Schulen

Die Zusammenarbeit mit Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit stellt für uns eine besonders gute Möglichkeit dar, Kinder und Jugendliche mit Informationen über Kenia zu erreichen und ihnen durch Erfahrungsberichte und Workshops einen Eindruck zu vermitteln, wie Kinder in anderen Teilen der Welt (Über-)Leben.

2008 hatten wir zehn Workshops/ Informationsveranstaltungen an Schulen und kamen dadurch mit Schülern unterschiedlicher Altersgruppen in Kontakt. Wir arbeiten momentan mit vier Schulen zusammen, wobei sich immer wieder Gelegenheiten für Informationsveranstaltungen und Aktionen ergeben. Einzelne Schulklassen oder auch die ganze Schule unterstützen durch Kuchenverkauf, Aktionen, Feste immer wieder einzelne Projekte in Kenia, wodurch die Arbeit in Kenia ganz wesentlich profitiert. Unsere Partnerschulen sind:



Zusammenarbeit mit Schulen

- die Grundschule Oferdingen
- das Karl-von-Frisch Gymnasium (Dusslingen)
- die August-Lämmle Schule (Kusterdingen)
- die Kirbachschule (Sachsenheim)
- der Michael-Bauer Werkhof in Stuttgart

Vorträge und Aktionen 2008

Februar: Benefizkonzert mit Studenten der Musikhochschule in Freiburg
Juni: Vortrag anlässlich des „Day of the African Child“ in Freiburg-Tiengen
September: Mitwirkung beim 8. Internationalen Symposium für Mobile Jugendarbeit in Stuttgart
Oktober: Keniafest in Tübingen
1. UHURU-Zukunftswerkstatt
November: Vortrag an der Universität in Marburg
Vortrag an der kath. Fachhochschule in Freiburg
Benefizkonzert in Denzlingen
Stand auf dem Martinimarkt der freien Waldorfschule Tübingen
Vortrag im Parkhotel Pforzheim
Afrikatag an der Berufsakademie für Sozialwesen in Stuttgart
Dezember: Weihnachtsmarktstand in Reutlingen (mit der Grundschule Oferdingen)

Kooperationen

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen, gleich gesinnten Vereinen und Organisationen macht Spaß und zeigt Wirkung. Für den Informationsaustausch, die Diskussionen und Planungen danken wir:

- Dem Ombei-Team aus Stetten
- Der internationalen Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit (ISMO e.V.)
- Der Global Marshall Plan Initiative aus Tübingen
- Dem Nyota e.V. aus Mannheim
- dem Zentrum für Interkulturelle Kompetenz und Sprachen (ZIK) der Berufsakademie Stuttgart

... und wir freuen auf die intensive Zusammenarbeit mit der Equity, Solidarity, and Compassion Stiftung aus Freiburg (Kooperation Schneiderausbildung) und der Oberle Stiftung aus Staufen im kommenden Vereinsjahr.

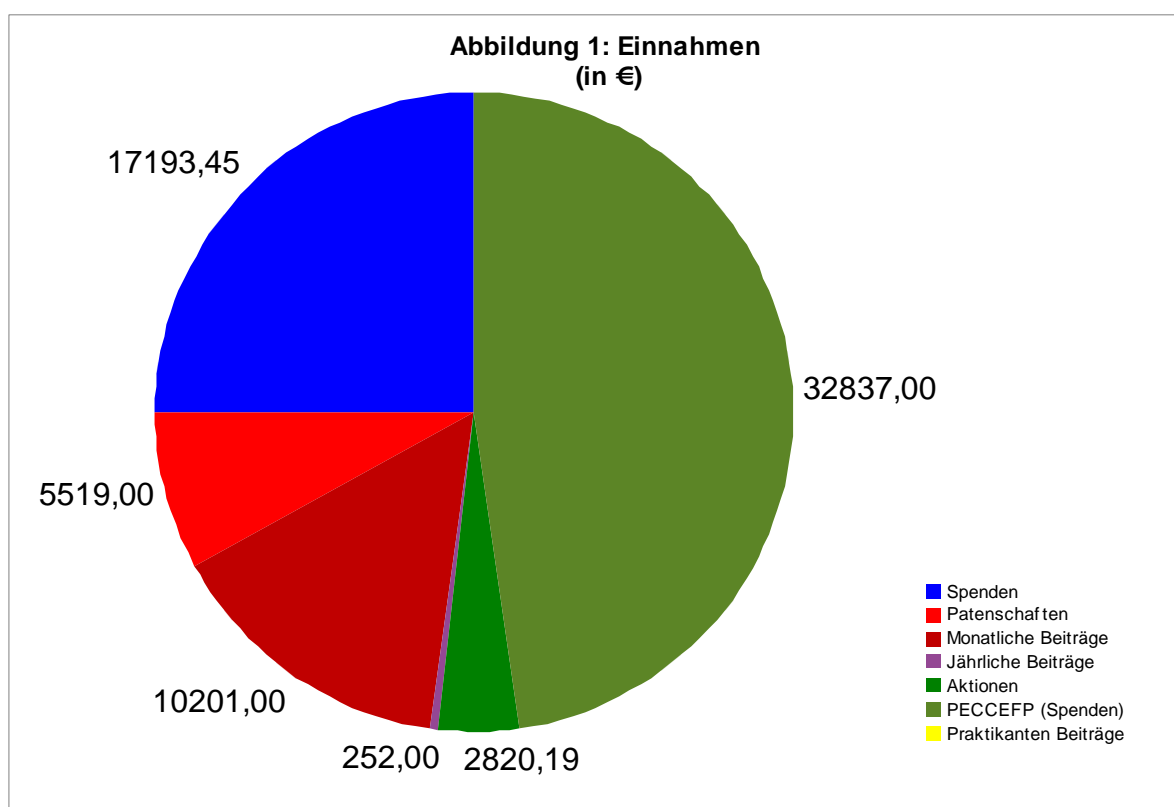
Die Partner, die uns v.a. finanziell unterstützt haben, sind in der Danksagung genannt.

III) Finanzen 2008

Im Folgenden werden die Einnahmen und die Ausgaben im Geschäftsjahr 2008 dargestellt. Den Gesamt-Einnahmen von **68.822,64€**, standen 2008 Gesamt-Ausgaben in Höhe von **66078,16€** gegenüber. Der Kontostand des Vereins betrug am 31.12.2008 betrug 7.610,35€. Dieser Betrag wurde ins nächste Geschäftsjahr übernommen.

Die Einnahmen im Jahr 2008 setzten sich (siehe Graphik 1) zusammen aus:

Spenden	17.193,45 €
PECCEFP (Spenden)	32.837,00 €
Patenschaften	5.519,00 €
Monatliche Beiträge	10.201,00 €
Jährliche Beiträge	252,00 €
Aktionen (Flüchtlingshilfe)	2.820,19 €
Praktikanten Beiträge	0,00 €



Einnahmen im Geschäftsjahr 2008

Bei dem Posten „PECCEFP – Spenden“ handelt es sich um speziell für den Zweck unseres Flüchtlingsprogrammes (Post Election Conflict Children Emergency Fund Project) in der ersten Jahreshälfte ausgewiesene Spenden.

Bei dem Posten „Spenden“ handelt es sich um alle weiteren Spenden.

Unter „Aktionen“ fallen zwei Benefizkonzerte für die Flüchtlingshilfe, drei Vorträge und der Verkauf von 40 Kalendern.

Die monatlichen Beiträge stammen von unseren 13 Fördermitgliedern, wobei 500€ monatlich für Personalkosten zweckgebunden sind, während die weiteren Beiträge ohne Zweckbindung geleistet werden.

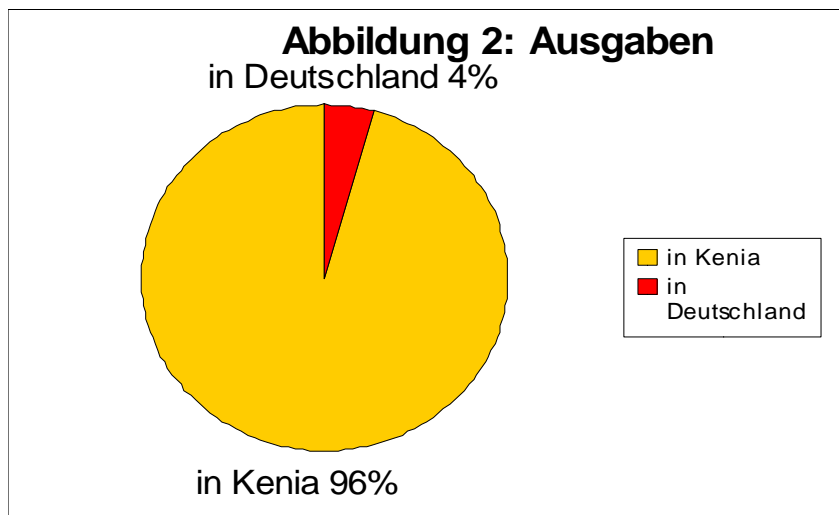
Der Posten „Praktikanten Beiträge“ entfiel, da aufgrund der instabilen politischen Lage in diesem Jahr keine Praktikumsplätze angeboten werden konnten.

Die jährlichen Beiträge stammen von unseren aktiven Mitgliedern. Bei den Patenschaften handelt es sich um monatliche Beiträge, die zu 100% dem jeweiligen Patenkind zugute kommen.

Bei den Ausgaben im Jahr 2008 ist zunächst zwischen **Ausgaben in Deutschland** (2892,73€) und **Ausgaben für die Arbeit in Kenia** (63185,43€) zu unterscheiden (Graphik 2).

Die 4% der Ausgaben (in Deutschland) setzten sich zusammen aus: 1737,04€ Transaktions- und Kontoführungsgebühren, 100€ Mitgliedsbeitrag in dem Fachverband Internationale Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit (ISMO e.V.), 26,1€ öffentl. Bekanntmachung, 1029,59€ in den Druck von Kalendern für das Jahr 2009.

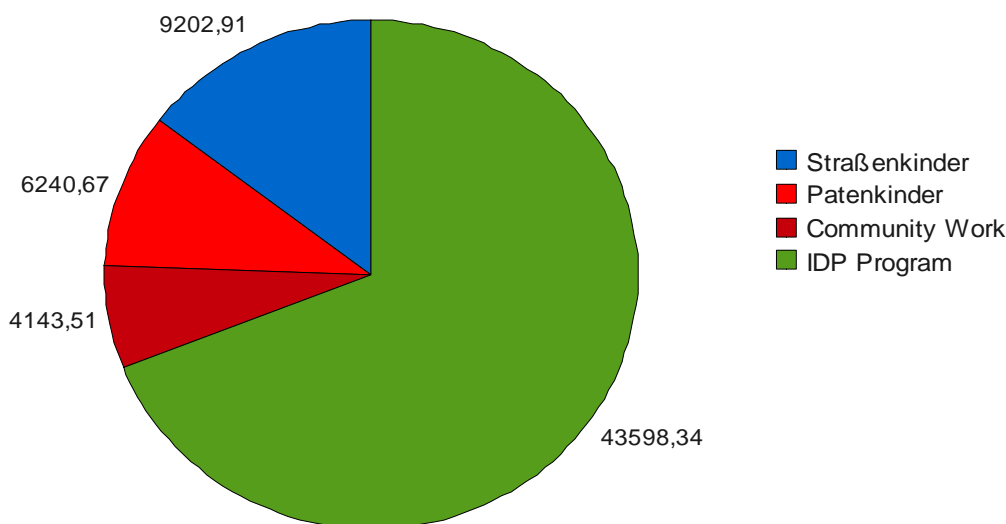
Die Transaktionskosten waren in diesem Jahr ungewöhnlich hoch, da sich durch die politische Lage in Kenia während des Flüchtlingsprogrammes Überweisungen mit „Western Union“ z.T. nicht vermeiden ließen.



Ausgaben in Deutschland und Kenia

Abbildung 3 veranschaulicht die Verwendung der Spenden bzw. Ausgaben in Kenia. Die Abbildung zeigt zunächst die Ausgaben in den Endkostenstellen nach Umlage der Gemeinkosten (Personal, Verwaltung und Projektauto). Die entsprechende Aufschlüsselung zeigt die Tabelle im Anschluss.

**Abb. 2: Ausgaben in Kenia
(in €)**



Ausgaben in den Programmen und Projekten in Kenia (nach Umlage der Gemeinkosten)

Erläuterung der Ausgaben in Kenia:

Die folgende Tabelle zeigt die Umlage der Gemeinkosten (Personal, Projektauto und Verwaltung) auf die vier eigentlichen Projektbereiche (Straßenkinderprogramm, Patenschaften, Gemeinwesenprogramm und Flüchtlingsprogramm).

Ausgabeposten in Kenia	Einzel-Kosten in €	Umlage Gehälter (6075,37EUR)		Umlage PKW-Kosten (1577,59EUR)		Umlage Verwaltung/sonstiges (3183,54EUR)		Gesamtkosten in den Endkostenstellen
Gehälter	6075,36			x		x		x
PKW (Betriebs & Instandhaltung)	1577,59	0	0%			x		x
Verwaltung/sonstiges	2497,12	607,54	10%	78,88	5%			
Straßenkinderprogramm	5952	1822,6	30%	473,28	30%	955,03	30%	9202,91
Waisenkinderprogramm (Patenschaften)	5460,71	303,77	5%	157,75	10%	318,44	10%	6240,67
Gemeinwesenprogramm	2286,49	1141,45	19%	78,88	5%	636,69	20%	4143,51
PECCEFP Flüchtlingsprogramm	39336,16	2200	36%	788,8	50%	1273,38	40%	43598,34
Gesamtausgaben	63185,43							63185,43

Die Gehälter wurden hierbei über zweckgebundene Spenden finanziert, die von Fördermitgliedern geleistet wurden. Gehälter wurden ausgezahlt an den Projektmanager, zwei Sozialarbeiter, seit Juli an die Ausbilderin im Schneiderprojekt, sowie ein Honorar für die Nachhilfelehrerin.

Der Posten PKW setzt sich zusammen aus Steuern & Versicherung, Unterhaltung/Reparaturen, sowie Benzinkosten für das Projektauto.

Der Posten Verwaltung/sonstiges beinhaltet die Einrichtung des neuen Büros, die monatlichen Kosten für Miete, Wasser und Strom, sowie Kosten des Projektmanagement (Tel., Internet, Fax, Kopien und Schreibwaren).

Zu den Endkostenstellen:

Ein großer Anteil der Ausgaben entfiel mit 43.598,34€ auf die **Flüchtlingshilfe**. Diese Kosten wurden über 32.837,00€ zweckgebundene Spenden, 2.200€ über Gehaltskosten (Fördermitglieder), 1.099,46€ durch Aktionen (2 Benefizkonzerte, 1 Vortrag) und 7461,88€ aus Spenden und zu einem geringen Teil aus Mitgliedsbeiträgen abgedeckt.

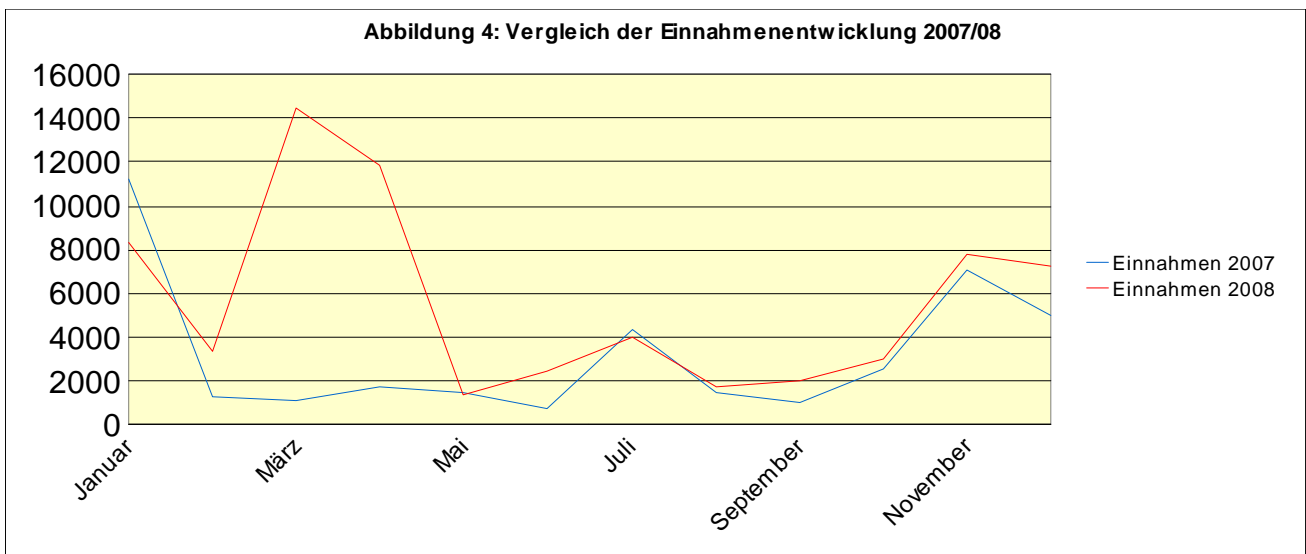
Die Ausgaben im **Patenkinderprogramm** (6.240,67€) wurden aus den zweckgebundenen Patenschaftsbeiträgen von 5519,00€ finanziert, wobei für unseren Verein zusätzliche Kosten von 721,67€ entstanden.

Das „Straßenkinderprogramm“ und „Gemeinwesenprogramm“ wurden rein über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert.

Die Kosten für das **Straßenkinderprogramm** betragen 9202,91€, wobei ein Großteil der Kosten auf die Reintegration (Benzin, Kleidung, Schuluniform) entfiel.

Für die Angebote im Rahmen des **Gemeinwesenprogramms** entstanden Kosten von insgesamt 4143,51€.

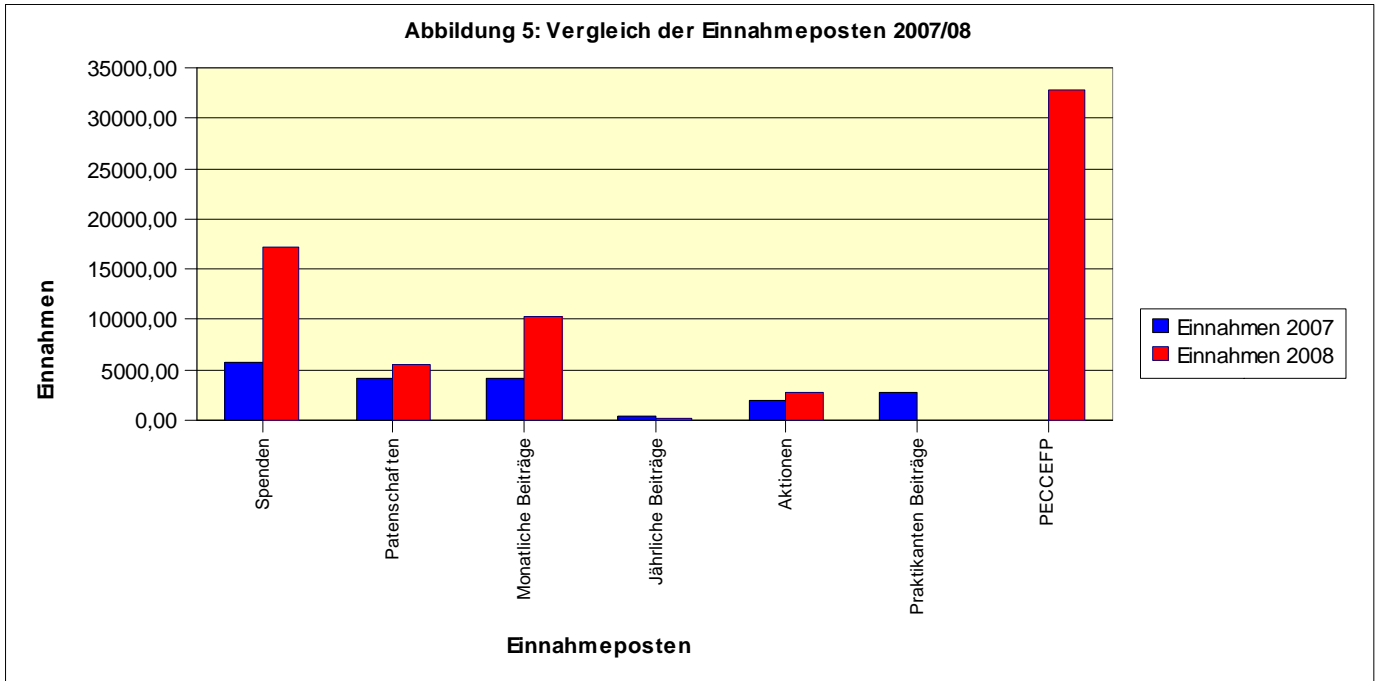
Die folgenden Abbildungen stellen die Einnahmenentwicklung (Graphik 4), die Veränderung der einzelnen Einnahmeposten (Graphik 5) und Ausgabenentwicklung (Graphik 6) im Vergleich zum Vereinsjahr 2007 dar.



Einnahmenentwicklung 2007/2008

Die Einnahmenentwicklung war im Vergleich zum Vorjahr insgesamt positiv, was natürlich mit der Notsituation in Kenia bzw. dem Flüchtlingsprogramm zu erklären ist. Die Zunahme der Einnahmen (insb. Aktionen und Spenden) führen wir teilweise auf den dreimonatigen Deutschlandbesuch des kenianischen Projektleiters Davies Okombo (Sept.-Nov.) zurück, während dessen zahlreiche Vorträge und Aktionen durchgeführt wurden.

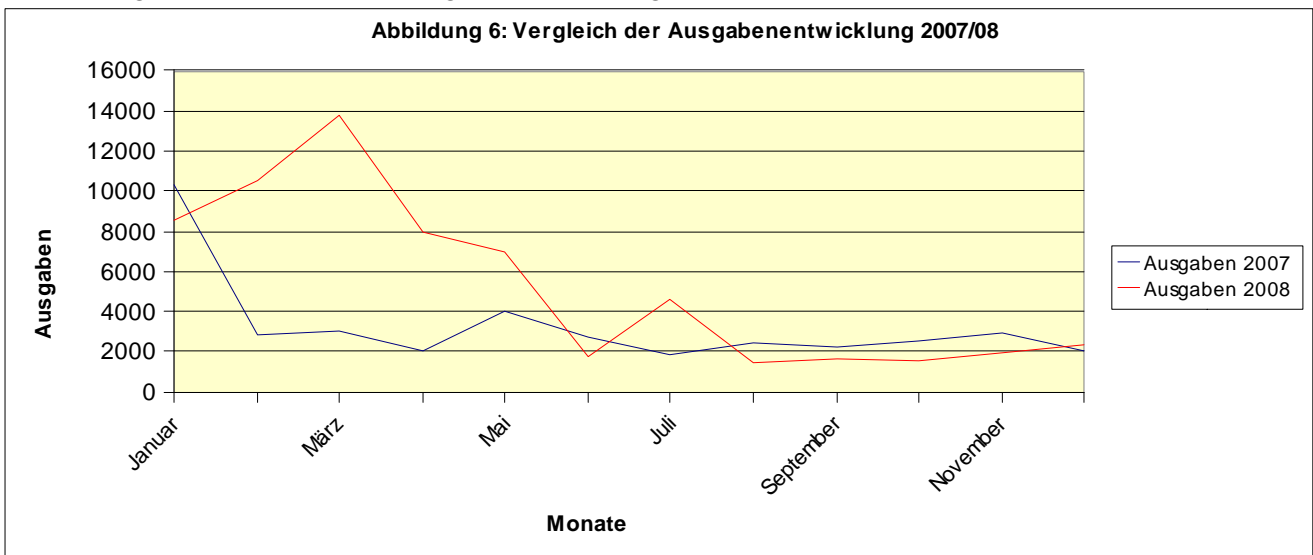
Dies bildet auch der Vergleich der Einnahmeposten in Abb.5 ab:



Einnahmenentwicklung 2007/2008

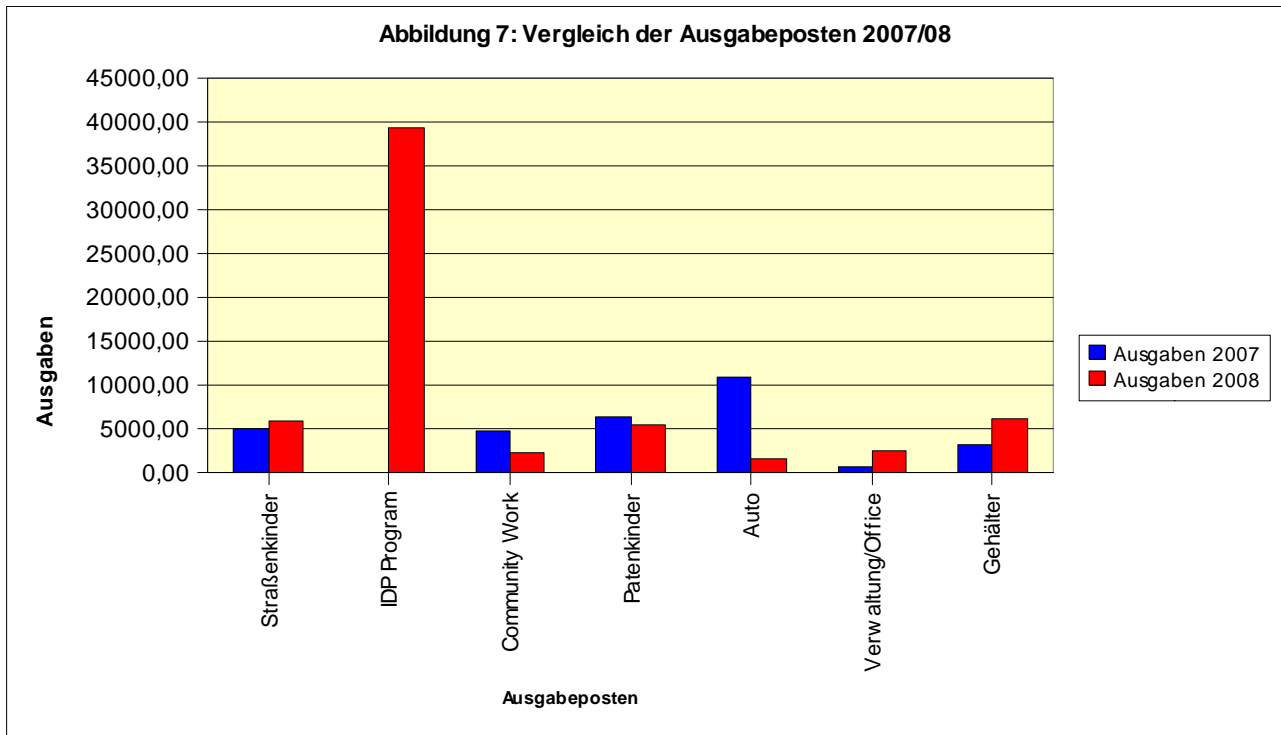
Dabei fällt in allen Bereichen eine positive Entwicklung auf, die wir hoffentlich im folgenden Vereinsjahr weiter führen können. Dabei ist das außerordentliche Flüchtlingsprogramm zu berücksichtigen, das hoffentlich im Jahr 2009 nicht nötig sein wird. Auch zu berücksichtigen ist jedoch eine Weiterentwicklung in der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. neue Homepage) und die Erweiterung des UHURU-Teams um Mitglieder und Paten, sodass wir zuversichtlich ins Jahr 2009 blicken können.

Im folgenden werden die Ausgaben in Kenia genauer analysiert:



Ausgabenentwicklung in Kenia 2007/2008

Klammert man das Flüchtlingsprogramm aus, so beliefen sich die monatlichen Ausgaben im Jahr 2008 auf knapp 2.000€. Im letzten Jahresdrittel lagen die Ausgaben unter dem Niveau des Vorjahres, was auf die Reduzierung der Aktivitäten (auf das Wesentliche) während des Deutschlandbesuchs von Davies Okombo zurückzuführen ist.



Ausgaben in Kenia (Einzelposten)

Aus Gründen der Vergleichbarkeit werden hier die Kosten vor Umlage der Gemeinkosten betrachtet.

Die Kosten im Straßenkinderprogramm waren geringfügig höher als im Vorjahr, was durch einen höheren Bedarf während der Zeit der Unruhen erklärt wird.

Im Gemeinwesenprogramm sind im Vergleich zum Vorjahr die Kosten zurückgegangen, da kein Großprojekt wie das „medical camp 2007“ statt fand und das Fußballprojekt mit der Jugendgruppe in Manayatta leider während der Unruhen ausgesetzt wurde (bzw. noch nicht wieder fortgesetzt werden konnte).

Die Ausgaben für die Patenkinder gingen leicht zurück. Nachdem der Verein im Vorjahr über 3.300€ zuschießen musste, konnten diese Ausgaben überwiegend durch zweckgebundene Patenschaftsbeiträge erbracht werden.

Bei dem Posten „Auto“ fiel 2007 die Anschaffung des Projektautos ins Gewicht.

Der Posten Verwaltung/Office hat sich hingegen im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt, da für 2008 die Kosten für die (erstmalige) Einrichtung eines Büros und die monatliche Miete hinzu kommt (das Büro ist Anlaufstelle, Verwaltungssitz und wird von der Schneiderausbildung genutzt).

Schließlich haben die Gehaltskosten zugenommen, da im Januar zwei neue Mitarbeiter und im Juli die Schneiderlehrerin angestellt wurden.

IV) Schlusswort/Ausblick

Das Jahr 2008 war geprägt von den politischen Unruhen in Kenia, die es hoffentlich in diesem Ausmaß künftig nicht mehr geben wird. Die Krise hat das Land weit zurück geworfen – sozial, wirtschaftlich und moralisch. Auch wenn ein solches Flüchtlingsprogramm wie dieses Jahr künftig nicht mehr erforderlich sein wird, werden wir uns in den kommenden Jahren darauf einstellen müssen, die Bevölkerung dabei zu unterstützen, das wieder aufzubauen, was zerstört wurde: die Hoffnung, den Frieden und Existenzen.

Dank der Unterstützung zahlreicher hilfsbereiter Menschen ist es uns sowohl in Kenia als auch in Deutschland gelungen, unserer Vision ein kleines Stück näher zu kommen und zahlreichen Kindern zu helfen. Ein großes Glück war es, dass die Krisensituation zum Jahresbeginn und die damit verbundenen Risikoentscheidungen sich nicht negativ auf unsere kenianisch-deutsche Partnerschaft ausgewirkt haben, sondern die Partnerschaft durch die Erfahrung gestärkt haben, dass wir gemeinsam (mit der Unterstützung vieler Helfer) in der Lage sind, Herausforderungen anzunehmen, die zunächst etwas überdimensional erscheinen. Für viele Kinder, Jugendliche und Familien in Kisumu konnten wir 2008 gemeinsam Fenster der Hoffnung öffnen, für andere ist uns das nicht gelungen.

Ein Rückblick ins Jahr 2008 zeigt, dass es noch zahlreiche „Baustellen“ insbesondere in der Arbeit mit den Straßenkindern gibt und eine Vielzahl von Anlässen, die Arbeit weiter zu entwickeln und auszubauen. Um die zahlreichen Anlässe beim Namen zu nennen: die Kinder und Jugendlichen in Kisumu.

Für das kommende Jahr nehmen wir uns daher vor:

in Kenia:

- Ausbau des bewährten Konzeptes, Frauengruppen durch die Bereitstellung von Kleinkrediten zu unterstützen
- Suche nach weiteren Paten, um Kindern aus armen Familienverhältnissen den Besuch der High School zu ermöglichen
- Unterstützung der Schneiderinnen bei dem Übergang von der Ausbildung in die Selbstständigkeit und Fortführung des Ausbildungsprojektes mit einer neuen Gruppe
- Intensivierung der Netzwerkarbeit v.a. mit Organisationen, die sich für die Straßenkinder einsetzen (in Kisumu, Kenia und Ostafrika)
- Fortschritte in der Konzeptionsentwicklung für die Unterstützung der Straßenkinder, wobei ein wichtiger Meilenstein die Durchführung eines Qualifizierungsseminars (gemeinsam mit ISMO) für Sozialarbeiter aus Kisumu, Kenia und Ostafrika darstellt
- Einstellung eines weiteren Sozialarbeiters zur Unterstützung von Davies Okombo
- Fortführung des Angebotes von Praktikumsplätzen für Studenten aus Deutschland, was aufgrund der Sicherheitslage im Jahr 2008 nicht möglich war
- Planung des Aufbaus eines eigenen Gemeinwesenzzentrums in Kisumu als Basis für die zukünftige Arbeit anstelle des bislang provisorischen Büros

in Deutschland:

- Gewinnung neuer Mitglieder und unterstützender Gruppen und Organisationen
- Verbesserung der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, um mehr Menschen (insbesondere Kindern und Jugendlichen) einen Einblick in die Lebenssituation von Kindern in Kenia zu vermitteln
- Etablierung der Zukunftswerkstatt als „Motor für Veränderung und Weiterentwicklung“

Wir freuen auf ein aktives Vereinsjahr 2009, den intensiven Austausch mit unserem kenianischen Partner UCDP und darauf, mit vielen Menschen und Organisationen in Kontakt zu kommen und gemeinsam Kindern in Kenia zu helfen.

Herzlichen Dank an alle Helfer, Mitglieder, Förderer, Paten, Praktikanten und Mitdenker – ohne sie wäre das alles nicht möglich gewesen.

Der UHURU-Vorstand

Vielen Dank an unsere Partner

Vereine



Bild hilft e.V. - Ein Herz für Kinder



ZONTA Pforzheim e.V.



International Society on Mobile Youth Work in Stuttgart



Projekt Ombei/Kenia in Stetten

Unternehmen



Kumpf-Fashion GmbH in Rottenburg-Wendelsheim



Apic Filter GmbH in Weil der Stadt



Internistische Gemeinschaftspraxis Reutlingen & Dialyse in Tübingen

Dr. med. Utz Wagner, Dr. med. Martin Puhm,

Dr. med. Gunther Scholl, Dr. med. Dietrich Rumpf



Train The Company, in Rottenburg



Gemeinnütziges Siedlungswerk GmbH in Frankfurt a. M.



Amtsgericht Böblingen

Kirchengemeinden



Kath. Gemeinde St. Paulus in Tübingen



Ev.-methodistische Gemeinde in Dusslingen



Kath. Pfarramt St. Andreas in Freiburg-Weingarten



Evangelische Kirchengemeinde in Denzlingen



Evangelische Kirchengemeinde Stuttgart-Möhringen

Kath. Kirchengemeinde St. Michael in Gutach

Kath. Kirchengemeinde St. Sixtus in Zunsweier

Schulen



Karl-von-Frisch Gymnasium in Dusslingen



August-Lämmle Schule in Kusterdingen



Grundschule Reutlingen-Oferdingen



Kirbachschule in Hohenhaslach



Schülerfirma „Schulelfen“ der Burgfeldschule in Sachsenheim

... und an die vielen hilfsbereiten Menschen:

Liebe Freunde, Mitglieder, Paten und Gönner! Ohne eure finanzielle Unterstützung, eure tatkräftige Hilfe und eure Ideen, wäre die Vereinsarbeit nicht möglich. **Dafür danken wir euch von ganzem Herzen!**